

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,- Reichsmark...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Voll und Reit'...

Telegraphen-Adressen: 'Vorwärts' Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigerpreise:

Die einseitige Sonntagsbeilage 70 Pfennig...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 24. April 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Für gerechte Lastenverteilung.

Rundgebung der Gewerkschaften.

Die unterzeichneten Organisationen haben an die Reichsregierung...

Die nachteiligen Folgen des verlorenen Krieges lasten besonders schwer auf den breiten Massen...

Unter diesen Umständen muß von diesen Kreisen jede nicht unbedingt notwendige Steigerung...

In härtestem Widerspruch hierzu steht das Bestreben der Reichsregierung...

Dem gegenüber erklären die unterzeichneten Organisationen...

- 2. daß aus der Miete nur Mittel für den Wohnungsneubau... 3. daß die Hausrente nach dem Wegfall des weitaus größten Teiles...

Die unterzeichneten Organisationen fordern von der Reichsregierung...

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Reichsbund deutscher Mieter. e. V.

Vandervelde gibt den Auftrag zurück.

Der Parteitag gegen sozialistische Minderheitsregierung.

Brüssel, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Ueber tausend Delegierte wohnten dem Kongress der belgischen Arbeiterpartei bei...

Den ganzen Tag hindurch war es sehr zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit des Kongresses stand.

Eine zusammengebrochene Rechtsblock-Lüge

Eine Erklärung des Vatikans.

Rom, 23. April. (WTB.) 'Observatore Romano', das offizielle Organ des Vatikans...

Amerika und Hindenburg.

Die Verschleierungversuche und die Tatsachen.

New York, 23. April. (WTB. Durch Funkdruck.) 'Associated Press' meldet aus Augusta (Georgia)...

Der 'Berliner Börsenkurier' veröffentlicht eine Reihe von Briefen und Kabeltelegrammen aus New York...

10. 4. 25. Kabel New York. Wegen Ausleihung von 5 Millionen Dollar auf Hypotheken an landwirtschaftliche Verbände...

11. 4. 25. Kabel New York. Betr.: 7 1/2 - Millionen Dollar-Anleihe. Rufen Anleihe fallen lassen...

16. 4. 25. Kabel New York. Kandidatur Hindenburgs verdrängt alle bisherigen günstigen Aussichten für deutsche Städte-Anleihen...

Diese Tatsachen - und es liegen Berichte ähnlicher Art noch mehr vor - sprechen laut genug.

Grütze-Lehder ausgeliefert.

Der von den deutschen Behörden wegen des an dem Oberleutnant Müller im Eggerer Forst bei Berlin begangenen Raubmordes verfolgte Student Robert Grütze-Lehder...

Dams.

Serit aus der Geschichte!

Von Victor Schiff.

In den ersten Tagen nach der Aufstellung der Einheitskandidatur Marg war in einzelnen Parteikreisen die Befürchtung vorhanden...

Im Januar 1913 war die Neuwahl des Präsidenten der französischen Republik nach der siebenjährigen Amtszeit des ruhigen, bescheidenen und klugen Fallières fällig.

Im Lager der Linken stand man allerdings der Person Poincarés mit stärkstem Mißtrauen gegenüber...

Es ist nun seit Ende der 90er Jahre im französischen Parlament üblich, daß am Vorabend der Wahl...

Nun begann der Tragödie erster Art. Nach mehreren erfolglosen Wahlgängen spitzte sich der Kampf schließlich zwischen zwei Hauptbewerbern...

Im dritten Wahlgang wurden 645 Stimmen abgegeben, die absolute Mehrheit betrug also 324.

Die Sozialisten hatten sämtlich geschit. Wäre auch nur ein einziger Sozialist dabei gewesen...

rabulistischen Winkelzügen, die wir Deutsche in den letzten Jahren zur Genüge kennen gelernt haben, stellte er sich auf den Standpunkt, daß die Mehrheitsverhältnisse nicht geklärt seien und er daher berechtigt sei, seine Kandidatur für den eigentlichen Wahlsitz in Versailles aufrechtzuerhalten. Er rechnete eben auf eine Unterstützung durch die offene Reaktion.

Am nächsten Tag trat der Kongress in Versailles zusammen. Man beschwor die Sozialisten, ihren Standpunkt aufzugeben und die Wahl Poincarés zu durchkreuzen. Sie hatten das in der Hand. Es hätte genügt, daß sie auf die Kandidatur Baillants verzichteten und ihre Stimmen geschlossen dem Kandidaten der Linken Pams übertrügen. Damit wäre der Fehler vom vorigen Tag wieder gutgemacht worden. Aber unsere Genossen blieben unnachgiebig. Sie stimmten sowohl im ersten wie im zweiten Wahlgang mit ihren 70 Mann für Baillant. Poincaré wurde gewählt.

Alle objektiven Geschichtsschreiber sind sich darüber einig, daß die Präsidentschaft Poincarés von ausschlaggebendem Einfluß auf die Entwicklung der Ereignisse gewesen ist, die unmittelbar zum Krieg führten. Hunderte von amtlichen Dokumenten, vor allem aus den belgischen und russischen Archiven, bestätigen den persönlichen Schuldanteil des damaligen Präsidenten der französischen Republik an der europäischen Katastrophe von 1914. Es soll zwar nicht mit Bestimmtheit behauptet werden, daß unter einem anderen Oberhaupt des französischen Staates der Krieg hätte vermieden werden können, aber allein die Tatsache, daß man mit einiger Berechtigung diese Frage überhaupt aufwerfen darf, genügt als Beweis für die unabwehrbaren Folgen, die sich aus einer unglücklichen Präsidentschaft entwickeln können.

Unsere französischen Genossen waren die ersten, die die unheilvollen Konsequenzen der Wahl Poincarés erkannten. Noch einige Monate vor dem Krieg setzten sie alles daran, Poincaré zu stürzen, und sie schlossen zu diesem Zweck bei den Neuwahlen vom Frühjahr 1914 ein Stichwahlabkommen mit den Radikalen ab, deren Durchführung beiden Parteien große Erfolge eintrug. Aber es war schon zu spät, die außenpolitische Entwicklung ließ sich nicht mehr aufhalten.

Heute sind die französischen Sozialisten erst recht von dem Schlagwort abgekommen, daß das Bürgertum eine einzige reaktionäre Masse sei, von jenem Schlagwort, das zum wesentlichen Teil daran schuld ist, daß sie im Januar 1913 sich nicht für Pams gegen Poincaré entscheiden wollten. Heute sind unsere Genossen die wichtigste Stütze der bürgerlich-radikalen Regierung gegen die von Millerand und Poincaré geführte Reaktion.

Es ist nur eine billige Redensart, deren sich mit Vorliebe denkfaule Menschen bedienen, daß Fehler dazu da seien, begangen zu werden. Nein, Fehler sind dazu da, daß man aus ihnen lerne, und weil die Völker diesen Grundsatz allzuoft mißachten, deshalb wiederholte sich die Geschichte besonders in ihren unheilvollsten Erscheinungen nur allzuoft.

Die Deutsche Sozialdemokratie hat die Lage richtig erkannt, indem sie die Kandidatur Otto Brauns zurückstellte und sich für den republikanischen Einheitskandidaten Wilhelm Marx aussprach, weil diese die weitestgehenden Möglichkeiten bietet, die Reaktion am 26. April zu schlagen. Demgegenüber haben die Schwarz-Weiß-Roten nur noch zwei Hoffnungen: — „Einerseits auf einen Mangel an Disziplin bei einem nennenswerten Teil der sozialdemokratischen Wähler vom 26. März — aber wir wissen schon jetzt, daß ihre Rechnung trügen wird. Andererseits hoffen sie auf die indirekte Unterstützung durch die Kandidatur Thälmann.

Run: der Friede Europas, die Zukunft der Völker hängt mindestens ebenso sehr vom Ausgang unserer Präsidentschaftswahl ab wie einst von der Entscheidung Poincaré — Pams.

Was damals in Frankreich war, ist heute in Deutschland. Poincaré heißt jetzt Hindenburg, Pams heißt jetzt Marx!

Goldene Worte der Hindenburgbürger.

Wie sie unter sich reden.

Im Lehrervereinshaus fand am Dienstagabend eine Kundgebung des Reichsblocks statt. Was dort geredet wurde, kann leider nicht alles der Mitwelt erhalten bleiben. Aber einige Proben müssen wir doch mitteilen. Es ist doch gut, den Reichsblock so festzuhalten, wie er sich selber gibt. Wir bringen nur einige Proben:

Minister a. D. von Raumer (DZp.): „Es wird in diesem Wahlkampf von allen Seiten geschwindelt.“
Schriftsteller Brodersen (Dnat.): „Am 26. April soll sich herausstellen, wer in Deutschland zu sagen hat, die Juden, Rom oder der Germane.“ (Stürmischer Beifall, Rauswurf.)

Hindenburg wird mit eisernem Besen auskehren.“
„Ich fürchte die rote und die goldene, die jüdische Internationale nicht so sehr, die größte Gefahr ist Rom.“

(Zuruf: Die Juden!)
„Wenn Herr Marx ans Ruder kommt, können wir sicher sein, bekommen wir Krieg.“

„Es wird die Zeit kommen, da Deutschland wieder einen König, einen Kaiser bekommen wird — aber nicht auf diesem Wege!“

Herr Engel (Deutschsozial):
„Immer noch können diese blöden Kerle, die Sozialdemokraten nicht von der Idee lassen: Völkerveröhnung.“

Ein junger Burschenschaftler:
„Hindenburg wird erst mit dem Kopf wackeln, wenn er in Berlin einzieht und das Gefindel hier sieht.“

Der Jüngling Kube (Deutschvölkisch):
„Wir brauchen an der Spitze jemanden, der staatsmännische Begabung hat. Wer im Felde Millionen geführt hat, hat sie bewiesen.“

Ein Deutschnationaler:
„Hindenburg wird den Franzosen, Polen, Tschechoslowaken und anderen Lumpen zeigen, was ihnen gehört.“

„Der 26. April wird für Jahrtausende der größte Tag in der Geschichte Deutschlands sein.“

Der größte Tag! Welch richtige Ahnung!

Die Steuervorlage der Rechtsregierung.

Betrogene Sparer.

Das Steuerbudget der Rechtsregierung ist zugleich mit den Aufwertungsgeetzen neben dem Reichstag zugeleitet worden. Die verhältnismäßig geringen Abänderungen, die der Reichsrat an den Vorlagen gemacht hat, und ebenso die noch strittigen Punkte, über die zwischen der Rechtsregierung und dem Reichsrat kein Einvernehmen erzielt wurde, können darüber nicht hinwegtäuschen, daß der unsoziale Charakter der Rechtsblock-Steuergeetze und der Aufwertungsbeitrag der Deutschnationalen geblieben sind. Die hauptsächlichsten Änderungen, die der Reichsrat vorgenommen hat, haben wir bereits gestern in unserem Bericht über die Verhandlungen erwähnt.

Es handelt sich um folgende Vorlagen: das Steuerüberleitungsgesetz, das Einkommensteuergesetz, das Körperschaftsteuergesetz, das Reichsbewertungsgesetz, das Vermögens- und Erbschaftsteuergesetz, das Gesetz zur Abänderung der Verkehrrsteuern und des Verfahrens, das Gesetz zur Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer, das Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und der Gemeinden und das Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Die Bier- und Tabaksteuer soll bekanntlich verdoppelt werden, während die Besitzsteuern, die Steuern auf hohe Einkommen eine Herabsetzung erfahren sollen. Diese Tatsache allein kennzeichnet das Streben des Rechtsblocks nach einer Begünstigung des Besitzes und einer verstärkten Belastung des Verbrauchers. Mit dem Finanzausgleichsgesetz, über das in wesentlichen Punkten vom Reichsrat mit der Regierung keine Verständigung zustande kam,

hatte das Reich das Druckmittel, mit dem es die Länder zwang, auch seinen Aufwertungsansprüchen bis auf einige Einzelheiten zuzustimmen. Die wenigen geringen Verbesserungen, die der Reichsrat zur Aufwertungsfrage vorzuschlug, werden zu einem Teile nach wie vor von der Reichsregierung abgelehnt, was in den Vorlagen dadurch zum Ausdruck kommt, daß neben dem Vorlag der Reichsregierung derjenige des Reichsrates dem Reichstag vorgelegt wird.

Nicht nachdrücklich genug muß festgestellt werden, daß die vom Rechtsblock gebildete Regierung die Versprechen, die die Parteien in der Aufwertungsfrage den Wählern gemacht haben, nicht gehalten hat. Die Sparer werden bei der Präsidentschaftswahl die Quittung für diesen Treubruch präsentieren. Für die Arbeitererschaft aber gilt es zu verhindern, daß die reaktionären Steuerpläne durch die Wahl des Rechtsblockkandidaten noch mehr gefördert werden. In den Steuer- und Aufwertungsgeetzen hat der Rechtsblock sein wahres Gesicht gezeigt. Die breiten Bevölkerungsmassen werden dafür sorgen, daß ihm zu ähnlichen Experimenten die Luft verweht, indem sie dem republikanischen Kandidaten zum Siege verhelfen.

Marx in Süddeutschland.

Vorheim, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Durchreise von Karlsruhe nach Stuttgart sprach Reichsfinanzminister a. D. Marx am Donnerstag während der Mittagspause von 12 bis 1 Uhr in dem Industriezentrum Vorheim. Mehr als 20 000 Menschen waren im Städtischen Saalbau, im Stadtpark und Umgebung zusammengeströmt. Aus den Betrieben der Schmutzwarenindustrie hatte sich die gesamte Arbeiterschaft eingefunden, um den Präsidentschaftskandidaten zu hören oder wenigstens zu sehen. Am Eingang zum Stadtpark bildete das Reichsbanner mit zahlreichen schwarzrotdorbenen Bannern Spalier. Bei seinem Eintritt in den Saal wurde Reichsfinanzminister Marx von den versammelten Massen stürmisch begrüßt. Am Schluß seiner Rede brachte Genosse Graf ein mit ungeheurer Jubel aufgenommenes Hoch auf ihn und die Republik aus. Auch die im Stadtpark an Kopf gedrängt harrenden Massen begrüßten ihren Präsidentschaftskandidaten mit lange andauerndem Händeklatschen und Zurufen. Noch nie hat die Weltindustriestadt Vorheim eine solche Begeisterung erlebt wie in dieser Mittagsstunde.

Minister Höfles letzter Weg.

Gedenkrede des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns.

Unter starker Beteiligung wurde gestern nachmittags Minister Höfle zur letzten Ruhe geleitet. Unter den Trauergästen in dem Hause bemerkte man den Reichsarbeitsminister Brauns, den Reichspostminister Stengel, den ehemaligen Reichspresseschef Spieler im Auftrage des Präsidentschaftskandidaten Marx, die beiden Verteidiger Dr. Wisberg und Dr. Besche, das leitende Fraktionsmitglied des Zentrums, Spahn. Für die Sozialdemokratie war der Reichstagsabgeordnete Steintopf erschienen, für das Ministerium der beschiedenen Gebiete Ministerialekt Reger, Staatssekretär Bredow und zahlreiche Reichstagsabgeordnete. Beileidschreiben hatten u. a. gesandt der Reichsminister Luther, das Reichspostministerium, der „reuehliche“ Minister des Innern Senning, und der Wohlfahrtsminister Hirtleifer. Die Trauerfeier begann mit einem Gebet und mit einer Zeremonie des Geißelns. Dann widmete Reichsarbeitsminister Brauns dem Verstorbenen sehr warme Worte des Gedenkens. Er führte aus:

„Mit reicher natürlicher Begabung ausgestattet, war der Dahingegangene ein Mann schneller Auffassung und tatkräftigen Handelns. Seine natürliche Herzengüte offenbarte sich in warmen sozialen Empfinden und bestimmte ihn, die soziale Arbeit zum Lebensberuf zu wählen. Nach seinem Studium trat er im Jahre 1908 in die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland ein. Hier betätigte er sich in der Neuorganisation des Mittelstandes und der jungen Beamtenbewegung. In Wort und Schrift arbeitete er erfolgreich an der sozialen staatsbürgerlichen Schöpfung dieser Stände. Im Jahre 1914 wurde er zur Leitung des Technikerverbandes gerufen und 1920

Schiller auf der Streckfolter —

oder: Die Eroberung der Poesie durch die Jugend.

Ich will nichts gegen Schiller und Goethe sagen, sie stehen ja auch wohl noch leidlich fest auf ihrem gemeinsamen Denkmalssockel in Weimar. Aber du liebe Zeit und Ewigkeit: Soll denn die „Glocke“, soll „Hermann und Dorothea“ deshalb durch Roll- und Reumonade hindurch alljährlich unsere Volksschuljugend verarsuchen? Es muß mal heraus: Gibt es für 13jährige Großstadtkinder etwas Gegenwartsfremderes als jene „Glocke“? Man nehme doch nun endlich jene entsehllichen Bildtafeln weg, die vor 50 Jahren vielleicht mal gut waren. Wie heute eine Glocke entsteht, haben unsere Kinder alle im Film gesehen. Und welches Bild der Ehe wird da entworfen! Reife, geschichtskundige Lehrer mögen sich kritisch damit befassen; sie werden Gewinn haben. Kinder, die in wenig Monaten die Schule mit der Werkstatz vertauschen, haben andere Bildungsaufgaben.

Und „Hermann“? Gibt es für die Dreizehnjährigen etwas Frauenvollerres an Langeweile? Etwas Unjugendlicheres an Biersprache? Da spielen wir lächerlichen Schulmeister „Schönheiten“ auf Nadeln und beleuchten sie bengalisch von allen Seiten — und ahnen nicht, wie wir einen Garten verwüsten, in dem allerlei Zartes keimt.

Denn wir Großen wollen, daß die Jungen Bildungstoffe aufnehmen und verarbeiten, und überwachen und prüfen diese Verarbeitung durch Abhören, Wiederholen, Diktat und Aufsatz: Doch wie unsere Jungen sich selber bilden, bleibt uns Geheimnis.

Ist der Vers denn bloß für die reifen Meister da? Warum soll er nicht auch ein Ausdrucksmittel für unsere Kinder sein? Sie hören und lesen überall Verse, der Vers wird zur Waffe im politischen Kampfe: Weshalb nicht auch zur Form, jugendliches Denken zu gestalten? Man braucht da keinen Unterricht im Versmachen zu geben, man braucht bloß mal nicht überlegen zu lächeln, nicht geringschätzig abzuurteilen, nicht zu überleben; man braucht bloß freundlich zuzuhören, den Verschlissenen Mut zu sich selber zu wecken und die gegenseitige Kritik in kameradschaftlichem Tone sachlich zu leiten.

Da kommt einer mit dem Radio, ein anderer mit Naturbildern, da kommen Strophenzen und Familienerebnisse, Meersturm und Wüstenritt, Schlachten und Abenteuer, Zauberel und Tod. Der eine gibt als Nadel, der andere als Augenbild, lebensstreu, — ein dritter wird weich und lyrisch, während sein Freund denselben Gegenstand hart und heroisch anpaßt.

Und an den Unterschieden lernen sie Reim und Rhythmus kennen und bewußt handhaben. Und am Gegensatz die Dichtung der Meister, die wirkliche große Kunst ehrlicher bewerten, als wenn sie bloß unsere Urteile nachsprechen.

Ein Eißjähriger schrieb:

„Kriegsnacht.“

Hört ihr die Kanonen schießen?
Wie die Ströme Blutes fließen?
Hören, Rennen, Warden
Für einen einzigen Wehorden.
Völkerschlacht!
Menschen sind noch nicht erwacht.

Und zu Haus die Kinder lauern
Und der Vater an der Front dort lauern.
Kommt er an dem fremden Bruder nun vorbei,
Schießt er ihn sofort entwei.
Hört ihr? Die Kanone tracht —
Wieder Menschen umgebracht.

Doch der Friede kommt auf goldenem Pferde,
Dah es wieder Ordnung werde.
Er in viel jetzt bringen,
Dah die Menschen alle singen
Und zu End' ist jede Schlacht
Und die Völker sind erwacht.

Rudolf Zwög.

Skandal in der Volksoper.

Tita Ruffo sang Mittwoch den Rigoletto. Auch auf der Bühne sind die Schäden der Stimme nicht ausmerzbar. Ermüdung und Detonation treten sehr schnell ein, die Cantilene gelingt selten am Abend so rein und schön, wie in kurzen Anreden an die Tochter oder an Monierone. Sein Spiel ist eine Mischung von elementarer Leidenschaft und Studium. Wo beides verschmilzt, wie in der Auftrittszone, da ist Ruffo wirklich groß. Wenn man erst die Vorbereitung des Händezitterns oder des ersten Antikthes merkt, ist das Theater ungeschminkt da und hindert eine passende Wirkung. Aus kleinen Zügen zusammengesetzt, rundet sich das Bild des tragischen Narren nicht zur Vollendung. Im Duett mit Gilda setzte diese verkehrt ein, und Ruffo detonierte; im zweiten Akt, bei dem As-Dur-„Vendetta“ wurde die Szene zum Tribunal. Hier loberte echtes Feuer aus der Brust des Rimen, er sang sich in Begeisterung und Mut. Leidenschaftlich drängt der Körper, arbeiten die Hände. Endlich italienische Temperatur. Issai Dobrowen, der Kapellmeister, merkt das nicht. Der Tschaikowsky-Direktor dirigiert Verdi wohl probenlos, sicher ohne elastische Hingebung an das Tempo, das zu verlangen wäre, und ohne Spuren künstlerischer Sinnlichkeit im Orchester wahrzunehmen. Also sehr langweilig. Ruffo gegenüber ist allerdings der Blick auf die Partitur Gefahr, und mancher andere Dirigent würde wohl auch an seinem Eosinn scheitern. Aber er ist Italiener und beginnt also selber zu taktieren, bis in ein richtiges Stretto-Tempo hinein. Bravo, Bravissimo — und doch: die Kompetenz ist überschritten,

wenn der Sänger so auffallend den Kapellmeister desavouiert. Die Szene wird Daktap verlangt. Eine Rose liegt an Ruffos Brust. Er drückt sie komödiantenhaft ans Herz. Gegendemonstration für Dobrowen bei Beginn des 3. Aktes, Beifall, Mißfall, Klatschen, Zischen. Er legt den Taktstock nieder, das Orchester geht. Vermittlungsaktion. Ruhe im Haus. So konnte das donna e mobile des glänzend disponierten Ruffo trotz der ihm verpaten Fermane wieder gefallen, und die Erinnerung an eine leblose, doch zart und sauber singende Vergin wach bleiben. R. S.

Eine Frauenausstellung in Chicago. Präsident Coolidge hat durch den Druck auf einen Knopf im Weißen Haus die Tore der „Frauen-Weltausstellung“ geöffnet, die jetzt in Chicago stattfindet. Das Ziel dieser großangelegten Ausstellung ist, den Fortschritt der Frauenbewegung auf allen Gebieten der Industrie, des Handels und der Kunst im letzten Vierteljahrhundert vorzustellen. Es werden hier 70 Berufe anschaulich vorgeführt, in denen die Frauen Bedeutendes leisten, und man kann die Entwicklung der Frauenarbeit verfolgen von den primitivsten Formen des Webens, die die Arbeit einer Juni-Indianerin zeigt, bis zu den modernsten von Frauen geleiteten Fabrikbetrieben.

Ein Rekord des argentinischen Gefrierfleisches. Das Gefrierfleisch wird auch bei uns mehr und mehr als vollwertiges Nahrungsmittel anerkannt, und zwar ist es mit in erster Linie Argentinien, das Europa mit solchem Fleisch versorgt. Die Verschiffungen von argentinischem Gefrierfleisch haben in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen und jetzt bereits das Doppelte der Vorkriegszeit erreicht. Das letztvergangene Jahr hat, wie eine in „Wert, Reederel, Hafen“ veröffentlichte Statistik zeigt, Rekordziffern gebracht. Während 1913 an Gefrierfleisch 1 597 097 Hammel, 451 069 Bämmer und 1 565 370 Rinderviertel verschifft wurden, betragen die Ziffern 1924 2 319 815 Hammel, 1 708 639 Bämmer und 5 539 370 Rinderviertel. Dazu kommen noch 5 176 366 Rinderviertel gefülltes Fleisch, das aber bisher fast nur nach England eingeführt wird. Diese Einfuhr von gefülltem Fleisch beruht auf den besonderen Einrichtungen, die auf den großen zwischen Argentinien und England verkehrenden Dampfern für diese Transporte geschaffen sind. Man hofft aber, gefülltes Fleisch, das sich vortrefflich bewährt hat, auch nach dem Kontinent zu bringen, wenn die nötigen Einrichtungen hierfür vorhanden sein werden.

Schäfer ist als Held eines Dramas. Am Schermer Landesbühnen gelangt der dreiatteige Schwan „Babber Knaut“ von Sadie Klorf und Elisabeth Wüchert zur Aufführung, ein Werk, in dem die Gestalt des Schäfers Wü wieder zum Leben erweckt ist, als Babber Knaut. Dieser sowie die Personen seines Andlichen Wübens bedienen sich im Gegensatz zu den ihn konfliktierenden Söldnern der plattdeutschen Sprache.

Die zweite Internationale Buchausstellung in Florenz wird am 3. Mai eröffnet werden. An der Ausstellung beteiligen sich 23 Nationen. Die deutsche Abteilung wird von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel organisiert. Während der Ausstellung werden Vorträge bekannter Gelehrter und Künstler veranstaltet. Von Deutschen sprechen Professor von Wilamowitz-Moellendorf, Thomas Mann und Prof. von Dettlingen, das Klingler-Quartett wird konzertieren.

trat er an die Spitze des Gesamtverbandes der Deutschen Beamten-gewerkschaften. In demselben Jahre wurde er Mitglied des Reichstages und 1923 wurde er zum Reichspostminister ernannt. Auch in dieser Stellung blieb er als Bürger Anwalt der Beamten. Zur Zeit des völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands übernahm er dieses Amt. Als er ein Jahr später daraus schied, war in Verbindung mit dem gesamten Wiederaufstieg Deutschlands auch die Deutsche Reichspost wieder gefunden. Während seiner Amts-führung stand der Verbleib vor neuen ungewöhnlich schwierigen Aufgaben, bei deren Lösung er das Beste für Volk und Vaterland erstrebte. Er ist zerbrochen an dem, was die weltliche Gerichtsbarkeit ihm zuteil werden ließ. Wir haben kein Recht, über ihn zu urteilen. Wir wissen nur, daß, wenn er gefehlt hat, er stets das Beste für seine Familie und für die Allgemeinheit gewollt hat. Er hinterläßt seine Gattin, mit der er seit 16 Jahren in glücklichster Ehe lebte, und drei Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren."

Am offenen Grabe widmete dann der Geistliche noch einmal der Familie des Verstorbenen Worte des Trostes. Auch er wies darauf hin, daß man kein Recht habe, den Verstorbenen zu richten. Wenn er gefehlt habe, so hat er das schwer gebüßt.

Der rätselhafte Tod Dr. Höfles.

Wie die BS-Korrespondenz erzählt, dürfte das ärztliche Gutachten über die Todesursache bei Dr. Höfle durch die Gerichtsärzte spätestens im Laufe des heutigen Freitags dem Justizministerium zur weiteren Prüfung übersandt werden. Von der Familie des Verstorbenen ist angeregt worden, von dem Untersuchungs-lazarett die Akten über den Krankheitsbefund, die Fiebertabellen usw. sicherzustellen, um an Hand dieser Unterlagen durch außenstehende medizinische Gutachter prüfen zu lassen, ob die Behandlung des Erkrankten die Gerichtsärzte schon früher hätte veranlassen müssen, für eine Ueberführung Dr. Höfles in ein Krankenhaus zu sorgen. Es verläutet, daß gegenüber den Gerichten wegen des Todes Dr. Höfles Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden, so daß unter Umständen der tragische Tod des Ministers noch die zuständigen Gerichte neben den Parla-menten beschäftigen wird.

Das Zentrum und der Tod Dr. Höfles.

Bonn, 23. April. (Rth.) In einer hiesigen Zentrumsvor-sammlung erklärte der Landtagsabgeordnete Dr. Schwering-Köln zum Tode Dr. Höfles, der Fall Höfle stellt einen Justizskandal dar, über den auch vom Zentrum das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.

Herriot als Kammerpräsident.

Eine begeistert aufgenommene Antrittsrede.

Paris, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) In der Kammer hat Herriot am Donnerstag das ihm von der Mehrheit übertragene Amt des Präsidenten angetreten. Seine Antritts-rede hatte, wie bei einem Politiker, der noch bis in die letzten Tage im Mittelpunkt des Parteikampfes gestanden hatte, zu erwarten war, einen erheblich stärkeren politischen Ein-schlag, als es bei Gelegenheiten dieser Art sonst üblich ist. Herriot gab nach den einleitenden Dankworten die Versicherung ab, daß er seines neuen Amtes unparteiisch walten und die Rechte seiner politischen Gegner ebenso objektiv zu schützen bestrebt sein werde wie die seiner politischen Freunde. Aber, so fuhr er fort, er werde auch als Präsident der Kammer weiterhin seinen Ueber-zeugungen treu bleiben und sich der Tatsache erinnern, daß er aus einer Mehrheit hervorgegangen ist, die sich zum Ziele gesetzt hat, den am 11. Mai beendeten politischen Willen des französischen Volkes zu verwirklichen. Herriot gab sodann einen kurzen Ueber-blick der innen- und außenpolitischen Lage. Er erinnerte daran, daß die Schwierigkeiten, mit denen das Land zu kämpfen habe, die direkte Folge des Krieges seien und daß sie nur mit den gleichen Kräften überwinden werden könnten, die Frankreich den Sieg gesichert hätten, mit den moralischen Kräften. Der schwere Fehler Deutschlands sei gewesen, daß dieses die Macht der mora-lischen Kräfte verkannt habe. Je mehr sich in Frankreich die Repu-blik festige, um so entschiedener werde das Land seinen Friedens-willen bekunden, um so deutlicher werde es den anderen Völkern als diejenige Nation erscheinen, die unter Verzicht auf jede Eroberungsabsicht nur den einen Wunsch habe, nicht nur die eigene Sicherheit, sondern auch die der anderen Völker zu garantieren. Sein innerpolitisches Glaubensbekenntnis sagte Herriot dahin zusammen, daß es Aufgabe der Politik sei, die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit restlos zu verwirklichen. Sie seien leere Worte, so lange die unteren Schichten in der Ausübung ihrer Rechte durch die Uebermacht gewisser wirtschaftlicher Kräfte beeinträchtigt würden, so lange das Schul- und Bildungswesen nicht gleichmäßig allen Volksgenossen ohne Unterschied zugänglich sei, so lange das Kapital die Arbeit unterdrücke, so lange nicht eine gerechte Sozialpolitik den am wenigsten begünstigten Gliedern der Staatsgemeinschaft bessere Existenzbedingungen sichere, so lange nicht die Gerechtigkeit auch auf dem Gebiete der Steuern durchgeführt sei und der vom Leben verbrauchte Arbeiter die ihm gebührende Unterstützung durch die Volksgemeinschaft als sein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen könne. Herriots von großem Schwung und kühnen Idealismus getragenen Ausführungen fanden den begeisterten Beifall der gesamten Linken. Die Rechte, von der man ähnliche Kundgebungen wie am Dienstag bei der Vereidigung der Regierungserklärung erwartete, hatte auf jede Kundgebung verzichtet.

Sicherheitsverhandlungen nach der Präsidentenwahl.

Paris, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Ein Morgenblatt hatte am Donnerstag gemeldet, daß das neue französische Ministerium die unterbrochenen Verhandlungen über das deutsche Garantie-angebot unverzüglich wieder aufzunehmen gedente und daß Bainsac zusammen mit Briand voraussichtlich schon in nächster Zeit sich nach London begeben werde, um mit der englischen Regierung in einen direkten Gedankenaustausch darüber einzutreten. Wie der Pariser Korrespondent des „Soz. Presseblattes“ dazu im französischen Außenministerium erzählt, eilt diese Darstellung den Tatsachen sehr stark voraus. Die Absicht, die eingeleiteten Verhandlungen über einen internationalen Garantievertrag fortzuführen, ist zwar von Briand bereits in seiner von ihm in der Kammer abgegebenen Erklärung bekundet worden; aber sowohl in London wie in Paris ist man entschlossen, zunächst das Ergebnis der deutschen Wahl vom nächsten Sonntag abzuwarten, von deren Ausfall die Entente eine Klärung der Lage erwartet und ihre künftige Politik gegenüber Deutschland abhängig machen will. Fällt die Entscheidung um den Präsidenten der Republik zugunsten des Kandidaten der Linken aus, so wird die dadurch bedingte Festlegung der Republik in Deutschland zweifellos dazu beitragen, die Verhandlungen zu beschleunigen. Erst dann ist mit der baldigen Einberufung einer zunächst interalliierten Konferenz zu rechnen, zu der nach erfolgter Einigung unter den Verbündeten auch die deutsche Regierung zugezogen werden wird. Eine Reise Briands nach London liegt unter diesen Umständen zwar keineswegs außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten, irgendwelche bestimmten Vereinbarungen sind aber bisher nicht getroffen.

Der Aufmarsch zur Wahlschlacht.

RESERVE
DER HINDENBURGFRONT

KPD



Monarchistenrummel.

Hindenburg-Propaganda im Sportpalast.

Der verflozene Jarres erhielt bei seinem Aufstehen eine wohl-geordnete Dauerovation als schmerzstillendes Pflaster aufgelegt. Er beklagte zunächst, daß seine Rahnung, den Wahlkampf ritterlich zu führen, erfolglos war, wägen er aber nur seinen Gegnern die Schuld gab. (Neben! Judentum!) scholl es da aus den Ecken der Reichshallen.) Behmütig befragt er seinen Verzicht, der die Folge der von ihm trotz seiner von ihm betonten Wiederaufstellung für den zweiten Wahlgang geforderten Nachprüfung des Ergebnisses vom 29. März gewesen sei, und die Folge davon, daß sich dabei die Ungünstigkeit seiner Wahlausichten ergeben hätte. Hindenburg habe man genommen, weil man

mit Hindenburg noch weitere Parteien und Gruppen heranzuziehen hoffe.

Damit hatte Jarres wohl vollständig das sonst auch von ihm ver-breitete Gerücht von der Ueberparteilichkeit der Kandidatur Hindenburgs widerlegt und sie als Herrschaftsinstrument der Deutschnationalen entlarvt! Im Anschluß daran, daß, wenn Hindenburg die Verfassung beschwöre, er diesen Schwur auch halte, rief Herr Jarres zum Jubel der Monarchisten, die er durch wiederholte Ablehnung jeder gewaltsamen Verfassungsänderung schwer verstimmt hatte, aus:

„Ein Wort von Hindenburg ist uns mehr wert als 1000 Edel!“

Das war heuchel, und das Beifallstoben aller Puschgemüter unterstrich es noch. Als er dann weiter von (nur gelegentlichen) Verfassungsänderungen sprach, erklärte den auch das vielstimmige Echo: „Monarchie! Hübsch war es auch, als der Verfassungs-Jarres die Einheit und Unerklichkeit Breußens als unerfährliche Voraus-setzung für die Sicherheit des deutschen Volkes bezeichnete. Nachdem er mit einer Hindenburg-Empfehlung gendenkt hatte, wurden eine halbe Stunde lang monarchistisch-militärische Bildchen gezeigt, darunter Bilder aus den verlorenen Reichsgebieten, von den Jun-gen, die den Krieg nicht gesehen haben, mit Rosen nach „Wieder-holen“ begleitet. Dazu erklangen jene Märsche, unter deren Klän-gende jungen begeisterten Berliner Kriegsveteranen vom Regi-ment 203 usw. 1914 ohne Dedung ins Todesfeuer geführt wurden. . .

Nach einigen Sätzen des Wirtschaftsparteilers Drewh vom — Mittelstandsreiter Hindenburg kämpfte der völkische Raube ein bißchen auf den Volksblock, dann wünschte Herr Wallraf

das dauernde Zusammenleben der Rechtsparteien.

Noch eine Rede eines deutschnationalen Abgeordneten, schnarrende „Kameraden“ Bonfaren des „Hauptmanns“ a. W. oder von den „Vaterländischen“ und dann hält der Rechtssozialparteieller Curtius ein maues Schlusswort. Erst der Aufmarsch der Bohnenrupps erhöht die Stimmung wieder auf das Anfangsniveau, in dem man einen dem Sportpalast benachbarten Ladenbesitzer gewungen hatte, seine vorher treudeutsch beschmutzte und bespuckte Reichsfahne einzu-ziehen. Das war der würdigste Ausdruck des Staatsgeföhns und der Staatsbilddiplin gewesen, von der in der Versammlung immerzu die Rede war.

Am Schluß endlich wurde man ganz offenerzig, ließ sich

heil die im Siegerkranz

ausspielen und sang brünstig dazu: „Heil, Kaiser dir!“

Hoch Hindenburg — Nieder die Republik! Ihre Parole!

Die schwarzweißroten Jünglinge, die die Versammlung des Rechtsblocks im Sportpalast füllten, haben aus ihrem Herzen keine Mordgrube gemacht. Sie zogen ab mit dem Rufe: Hoch Hindenburg — nieder die Republik!

Das ist die wahre Parole des Rechtsblocks!

Die zusammengelogene Front.

Absage an den Rechtsblock.

Der Schlesische Bauernbund veröffentlicht folgende Erklärung: In zahlreichen Zeitungsanzeigen, die als Wahlaufreife des so-genannten Rechtsblocks für die Kandidatur des Generalfeldmar-schalls von Hindenburg verbreitet worden sind, wird unter den zum Rechtsblock gehörigen Verbänden auch „der Bauernbund“ aufgeführt. Damit kann nur eine Irreführung der dauerlichen und kleinverfüghen Wähler beabsichtigt sein. Der Bayerische Bauernbund hat die Parole für März ausgegeben. Die christlichen Bauernvereine treten ebenfalls für März ein. Der Deutsche Bauernbund hat die Kandidatur Hin-denburgs gleichfalls nicht befürrwortet. Der Schlesische Bauernbund erhebt Einspruch, daß ohne Zustimmung der Bundesleitung sein Name für politische Bestrebungen der Rechtsparteien mißbraucht wird. Andere Bauernbünde gibt es in Deutschland nicht. Von

allen landwirtschaftlichen Organisationen hat sich nur der Land-bund unter Bruch seiner satzungsgemäßen politischen Neutralität für Hindenburg erklärt.

Hindenburgs Getreue.

München, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Welche Persönlich-keiten in Wirklichkeit hinter der bayerischen Filiale des Reichs-blocks stehen, erkennt man klar aus der Teilnehmerliste eines so-genannten Frühstückes, das dieser Tage an einer der vor-nehmsten Gaststätten Münchens auf Einladung des Reichsblock-Vorsitzenden in Bayern, des noch allzu jugendlichen Rechtsanwalts Jung, stattfand. An diesem Frühstück nahmen teil der ehemalige Kronprinz Rupprecht mit seinem Kabinettschef Grafen Soden und Prinz von Dettingen, Tirpitz und sein ehe-maliger Untergeordneter bei der Marine Vollerthum, jetzt Redak-teur an den „Münchener Neuesten Nachrichten“, ferner für die Deutschnationalen der Justizminister Gürtner, Universitätsprof. Otto und Frhr. v. Schrenck-Rohing, für die Deutsche Volkspartei Geheimrat Dietrich, für die Bayerische Volkspartei der Münchener Bürgermeister Scharnagl und Abgeordneter Rajor Boßhi, für den Bayerischen Industriellenverband Syndikus Dr. Ruhlo, für die altbayerische Armee Generaloberst Graf Bohmer und für die Vaterländischen Verbände Sanitätsrat Bittinger.

Als ausschließlich Vertreter der Herrschaft, die durch Hindenburg als Reichspräsidenten wieder zur alleinigen Be-herrschung des Volkes aufsteigen wollen.

Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Verbindlich erklärt.

Der Reichsarbeitsminister hat den von beiden Parteien ab-gelehnten Schiedspruch für den Ruhrbergbau für verbindlich erklärt.

Der Schiedspruch hat folgenden Wortlaut:

1. Die Lohnordnung vom 1. Dezember 1924 für das Ruhrrevier wird wieder in Kraft gesetzt.

2. Ab 22. April 1925 treten folgende Ueberungen ein:

a) der Zimmerhauer, Schichtlohn wird von 6,10 auf 6,50 Mark erhöht,

b) der Lohn für angefertigte Arbeiter wird von 5,65 auf 6,00 Mark erhöht,

c) der Lohn für ungelernete Arbeiter von 5,15 auf 5,30 Mark. Die übrigen Schichtlöhne ändern sich entsprechend.

Der Lohn der Vollauber im Gebirge soll im Durchschnitt auf jeder einzelnen Schichtanlage mindestens 7,48 Mark bei normaler Arbeitsleistung betragen. Wo eine Neuregelung der Bedingte hierzu erforderlich ist, hat sie Anfang Mai 1925 zu erfolgen.

Reicht der auf der einzelnen Schichtanlage für den Monat April erzielte Hauerdurchschnittslohn unter 7,48 Mark, so ist diese Differenz an jeden einzelnen Vollauber im Gebirge für die ab 22. April verfahrenen Schichten nachzuzahlen. Diese Nachzahlung muß spätestens mit der Restlohnzahlung für April erfolgen.

3. Zu den südlichen Randgebieten, welche die festgesetzten Löhne um 9 Prozent unterschreiten dürfen, wird die Zeche Her-beder Steinkohle gerechnet.

4. Der Bedingestreit aus dem Schiedspruch vom 10. De-zenber 1924 wird für erledigt erklärt.

5. Die Lohnordnung kann gemäß § 13 des Tarifvertrages vom 16. und 27. Mai 1924 erstmalig Ende Juli 1925 zum 31. August 1925 gekündigt werden.

Erklärungsfrist ist sofort.

Es wird den Parteien empfohlen, der besonderen Verantwort-lichkeit der Schlichter durch Erhöhung des Schichtlohnes oder durch Zahlung einer entsprechenden Zulage Rechnung zu tragen.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer in der AEG, Ackerstraße.

Donnerstagsabend gegen 9 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach der Ackerstr. 71-76 gerufen, wo in dem Glühlampenraum der AEG, auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer ausgekommen war. Die Feuerwehr, von mehreren Seiten alarmiert, rückte sofort mit mehreren Löschzügen zur Brandstelle aus. Oberbrand-direktor Gempp, der persönlich zum Brande eilte, fand schon einen ausgegedehnten Brandherd vor, weshalb sofort mit zahlreichen Schlauchleitungen von Motorspritzen vorgegangen wurde. Es brannte im Erdgeschoß des Zählerbaues am Genter Platz bzw. Feldstraße und Hülfenstraße. Der Zählerbau ist ein mächtig großer Raum, der gestern abend den Flammen nur wenig Widerstand bot. Das eiskalte Element breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Leider sind auch mehrere Angläsch-fälle zu verzeichnen. Naheher circa 9-10 Verwundeten wurde auch der Oberfeuermann Böser von der AEG, schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Gegen Mitter-nacht ist es noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Gewerkschaftsbewegung

Wie steht's in der Metallindustrie?

Bekanntlich haben die Berliner Metallarbeiter durch Abstimmung den Manteltarif — Schiedspruch B — abgelehnt, während die Hilfs- und Transportarbeiter das Lohnabkommen — Schiedspruch A — angenommen haben. Der Schiedspruch C erfordert keine Abstimmung, da er lediglich eine Empfehlung bedeutete. Die Metallindustriellen haben den Schiedspruch in seiner Gesamtheit angenommen. Die Unternehmer weigern sich jedoch, den Arbeitern die sich aus dem Schiedspruch B — dem Lohnabkommen — ergebenden Löhne auszuzahlen, offenbar deshalb, weil die Metallarbeiter den Manteltarif ablehnten, obgleich die Hilfs- und Transportarbeiter in der Metallindustrie auf die Entscheidung der Metallarbeiter keinen Einfluss haben. Das Metallkartell hat daher die Verbindlichkeitsklärung des Lohnabkommens beantragt.

Der Schlichter für Groß-Berlin hat daraufhin die Parteien zur Verhandlung über eine Verbindlichkeitsklärung eingeladen. Diese Verhandlungen gehen in den nächsten Tagen vor sich. Ob sie sich auf den gesamten Schiedspruch ausdehnen, ob es zu einer Verbesserung des Manteltarifvertragsvorschlages kommt und damit zu einem neuen Einigungsvorschlag, oder wenigstens zur Verbindlichkeitsklärung des Lohnabkommens, worauf sich der Antrag des Metallkartells beschränkt, steht dahin. Es ist anzunehmen, daß, falls es zu einer Verständigung über die Verbindlichkeit des Lohnabkommens kommt, später auch zu neuen Verhandlungen über den Manteltarifvertrag kommen wird. Freilich, bei dem Verhalten, das die Herren vom BWR, bei dem jüngsten Einigungsvorschlag im Streik der Kupferschmiede an den Tag legten, ist auf einen besonderen Verständigungswillen bei ihnen kaum zu rechnen. Zumal die Hindenburg-Kandidatur der Firma Borfig wie den übrigen größeren Firmen ein schweres Stück Geld kostet, das die Herrschaften aus den Rippen ihrer Arbeiterschaft wieder herauszuschlagen wollen. Das Geld, das da hinausgeworfen wird, hätte sicherlich gereicht, um die Kupferschmiede zufriedenzustellen und die Aussperrung gegenstandslos zu machen.

Zunächst aber heißt es abwarten, was die neuen Verhandlungen ergeben. Das Metallkartell ersucht die Arbeiter, in den Betrieben streng darauf zu achten, daß die Bewegung einzig und allein vom Metallkartell geführt wird und sich deshalb an etwaige Aufforderungen oder Forderungen nicht zu fügen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Wird die Einheitlichkeit der Bewegung irgendwie gestört, dann würde ihr Erfolg von vornherein in Frage gestellt. Es gilt also alles daran zu setzen, die Reihen der Organisation noch dichter zu schließen und Disziplin zu üben.

Die Mühlenarbeiter gegen 12stündige Arbeitszeit.

Seit einem Jahre stehen die Berliner Mühlenarbeiter mit den Unternehmern in Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Manteltarifvertrages. Anfang dieses Jahres gelang es dem

Direktor Freudenheim der Berliner Dampfmühle an der Michaelkirchbrücke, eine durchgehende zwölfstündige Arbeitszeit einzuführen, was im „Borwärts“ gebührend gekennzeichnet wurde. Die Arbeiter mühten unter dem Druck der andauernden Lohnnahmen dieser Arbeitszeit zustimmen. Bei den jetzt wieder aufgenommenen Verhandlungen verlangten die Unternehmer, daß diese vorläufige Arbeitszeit im Tarif festgelegt wird. An der 48-Stunden-Woche wollten sie großmütigerweise nicht rütteln. Die zwölfstündige Schicht sollte für die flaute Geschäftszeit gelten, d. h. die Arbeiter sollen dann nur an vier Tagen in der Woche arbeiten. Damit wollte man die Arbeiter, nach Angabe der Unternehmer, an den Vorteilen eines ununterbrochenen Betriebes teilhaben lassen. Wertwürdigerweise hatte die Verhandlungskommission der Mühlenarbeiter für diese Großmütigkeit der Herren von Freudenheim kein Verständnis. Sie konnte sich auch dann nicht dafür erwärmen, als die Unternehmer in einem im kategorischen Imperativ gehaltenen Schreiben für den Fall der Ablehnung androhten, „die notwendigen Folgen“ daraus zu ziehen. Eine Funktionärskonferenz der Mühlenarbeiter lehnte Donnerstagabend die Zustimmung der Unternehmer ab. Man war sich darüber einig, die „notwendigen Folgen“ der Ablehnung ruhig abzuwarten.

Verstärkter Streik der Leitergerüstbauer.

Der Streik der Leitergerüstbauer geht nicht nur unverändert weiter, er hat vielmehr jetzt noch eine Verstärkung erfahren. Die Arbeitnehmer der Firma Leo Altmann-Charlottenburg haben sich solidarisch erklärt, und sich dem Streik angeschlossen. Nochmals wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Leitergerüstbauer die Berechtigung zum Arbeiten haben, die im Besitze einer roten Arbeitsberechtigungskarte sind, unterschrieben vom Deutschen Lehrbund und der Streikleitung. Die Arbeitenden, die sich durch eine solche Karte nicht ausweisen können, gelten als Streikbrecher. Morgen, Freitag mittag 12 Uhr, ist Versammlung der Streikenden im Gewerkschaftshaus. Die Streikleitung.

Der Tapeziererstreik erfolgreich beendet.

Die 46-Stunden-Woche gehalten.

In dem sieben Wochen währenden Streik der Tapezierer ist es nach langen Verhandlungen zu einer Formulierung der streitigen Manteltarifbestimmungen gekommen, über die am Donnerstag in einer Versammlung der Streikenden berichtet wurde. Der Verhandlungskommission gelang es, den Anschlag auf den Achtstundentag abzuwehren. Die 46stündige Wochenarbeitszeit wird auch in Zukunft die Arbeitszeit der Tapezierer sein. Ein Ueberstundenzuschlag wird allerdings erst von der 49. Stunde an gezahlt. Die Zuordnung von Ueberstunden darf nur im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung erfolgen. Urlaub wollten die Unternehmer erst nach einem Jahr Befähigung gewähren. Die betreffende Bestimmung lautet jetzt, daß den Tapezierern, die vor Erreichung ihres Urlaubsanspruches entlassen werden, zwei Tage Urlaub zu vergüten sind, wenn sie mindestens sechs Monate im Betriebe waren. Im übrigen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Die Parteien verpflichten sich ferner, den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen. Der Mindestlohn der Gruppe I (Kassierer) wird von der Arbeitsaufnahme ab bis zum 1. August von 85 Pfg. auf eine Mark für die

Stunde erhöht. Am 1. August bis zum 30. September wird eine weitere Zulage von 5 Pfg. gewährt. Der Schlichter für die Errednung der Junggehilfenlöhne ist verbessert worden, der Prozentsatz für Näherinnenlöhne wurde von 70 auf 73 Proz. erhöht. Alle bestehenden Löhne und Akkordpreise sind in demselben Verhältnis wie die Mindestlöhne zu erhöhen. Die Lohnzahlung muß während der Arbeitszeit erfolgen; Mahnregelungen dürfen nicht stattfinden.

Nach eingehender Aussprache wurde das Verhandlungsergebnis, dem Vorschlag der Streikleitung entsprechend, angenommen. Inzwischen auch die Arbeitgeber dem Lohnabkommen zugestimmt haben, wird die Arbeit heute Freitag wieder aufgenommen.

Die Tapezierer sind mit ihrem glänzend geführten Streik bahnbrechend im Kampf der Arbeiterschaft um den Achtstundentag vorangegangen.

Die Gehälter der Metallangestellten.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes scheidet uns Herr Oppenheimer folgende Berichtigung:

„In dem unter obiger Ueberschrift in Nr. 187 des „Borwärts“ erschienenen Artikel befindet sich u. a. folgender Satz:

„Der Unternehmerhauptsitz Oppenheimer stellte sich auf den Standpunkt, daß alle vor dem 1. Januar 1925 eingestellten Angestellten von jetzt ab nach dem Mindestgehaltstarif des Leistungsstarifes bezahlt werden müßten; also ihre bisherigen höheren Gehälter zu revidieren seien.“

Die in diesem Satz aufgestellte Behauptung ist unrichtig. Ich habe den hier behaupteten Standpunkt niemals vertreten und auch keinen Gedanken geäußert, der auch nur ähnlich gedeutet werden könnte. Ich habe im Gegenteil in den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß auf die vorangegangenen unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Verbänden verwiesen, in denen ich aus den gedruckten „Mitteilungen“ des Verbandes Berliner Metall-Industrieller die von den Angestellten-Gewerkschaften ausdrücklich als loyal bezeichnete Auslegung des Wesens des Leistungsstarifes und der Bemessung der Leistungszulagen ausdrücklich vorgelesen habe. Ich habe ferner in den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß noch hinzugefügt, daß ich in der am 15. April d. J. stattgehabten Hauptversammlung des BWR, die Mitglieder erneut darauf hingewiesen habe, daß es in den Gruppen, in denen nur ein Mindestgehalt tariflich festgelegt ist, erforderlich sei, die Leistung des einzelnen Angestellten gemessenhaft zu prüfen und gerecht zu bemerten und dementsprechend Leistungszulagen zu geben. Von einer Revision der Gehälter im Sinne einer Herabsetzung war überhaupt nicht die Rede.“

Hochachtungsvoll!
Oppenheimer, Rechtsanwalt.

Anmerkung der Redaktion: Herr Oppenheimer hat in den direkten Verhandlungen die theoretische Möglichkeit einer Streichung der Leistungszulagen zugegeben. Noch mehr. Bei der Telephonkonferenz sind bereits sämtliche Leistungszulagen abgebaut worden. Das ist die Theorie und die Praxis des BWR.

Bei der Firma Zöllner Werke u. Co., Berlin-Reinickow, Könlische Allee 44-48, befindet sich die gesamte Belegschaft wegen Lohnunterschieden im Streik. Zutritt fernhalten. Die Streikleitung.

Verantwortlich für Inhalt: Graf Reuter; Wirtschaft: Erikus Osterhaus; Gemeindefachbearbeitung: Friedrich Glaser; Redaktion: Dr. John Schönlank; Verleger: Hermann Glaser u. Co. m. b. H., Berlin, Druck: Hermann Glaser-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 63, Lindenstraße 2, Seite 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Frisches Fleisch

- Kalbskamm u. Brust ... Pfund 70 Pfl.
- Kalbsnierenbraten ... Pfund 75 Pfl.
- Kalbskeule ganz und geteilt ... Pfund 85 Pfl.
- Schweinebauch mit Dressage ... Pfund 85 Pfl.
- Schweinerücken und Blatt ... Pfund 90 Pfl.
- Schweineschinken ... Pfund 95 Pfl.
- Lieser Pfund 75 Pfl. Gehacktes Pfund 70 Pfl.
- Prima fett. Ochsenfleisch gefroren
- Rinderkamm und Brust Pfund 60 Pfl.
- Rinderherzen ... Pfund 32 Pfl.

Wurstwaren

- Hausmacher Sülze 48 Pfl.
- Rot-Zwiebelwurst 56 Pfl.
- Leberwurst Hausmach. Pfund 116
- Fleischwurst Thüring. Art, Pfd. 116
- Bockwurst ... Pfund 125
- Jagdwurst ... Pfund 125
- Gekocht. Mettwurst Hammoverische, Pfund 125
- Mag. Speck deutsche Wurst Pfund 130
- Fett. Speck Pfund 130
- Filetwurst ... Pfund 135
- Zervelat und Salami Holzsteiner ... Pfund 170
- Pomm. Teewurst Pfd. 180

Käse

- Speise-Quark ... 10 Pfl.
- Kuhkäse ... Stück 23 Pfl.
- Camembert vollfett Schachtel 25 Pfl.
- Harzerkäse Pfund 35 Pfl.
- Gouda dänischer, Pfd. 62 Pfl.
- Limburger ... Pfd. 65 Pfl.
- Stangenlimburger Allgäuer ... Pfund 68 Pfl.
- Tilsiter ... Pfund 80 Pfl.
- Holländer ... Pfund 85 Pfl.
- Steinbuscher Pfund 95 Pfl.
- Schweizerkäse dän. Pfd. 98 Pfl.
- Schweizerkäse bayr. Pfund 140

- Weißer Bohnen ... 2 Pfund 35 Pfl.
- Eierschnittnudeln ... Pfund 32 Pfl.

- Margarine (Spezialmark.) 1/2 Pfd. Pak. 34 Pfl.
- Natur-Butter ... 1/2 Pfund-Paket 80 Pfl.
- Tafelbutter 1/2 Pfund-Paket 92 Pfl.

- Konfitüren Pflaumen, Heidelbeeren, Orangen, 3 Pfd. 5 Pfd. 85 Pfl. 210
- Schokolade, Johannisbeeren, Elmer 265
- Kirschen, Aprikosen, Himbeeren ... Elmer 265
- Vierfrucht marmelade 4 Pfd. Elmer 175
- Pflaumenmus ... 2 Pfund-Elmer 70 Pfl.

- Kakao stark essig, 1 Pak. „Santum“ 70 Pfl. „Santum“ 85 Pfl.
- Speiseschokolade 1/2 Tafel 80 Pfl.

A. WERTHEIM

Billige Lebensmittel

Leicht verderbliche Artikel können nicht zugesandt werden

Gemüse, Obst

- Blattspinat ... Pfund 10 Pfl.
- Salat ... 2 Kopf 25 Pfl.
- Rhabarber 2 Pfund 25 Pfl.
- Blumenspinat Kopf v. 20 Pfl.
- Schwarzwurzel Pfund 25 Pfl.
- Grüne Gurken 45 u. 60 Pfl.
- Kartoffeln italienische 3 Pfund 28 Pfl.
- Saatkartoffeln 10 Pfd. 70 Pfl.
- Eß- u. Kochäpfel ca. 22 Pfl.
- Amerik. Apfel Pfund 50 Pfl.
- Südfrüchte
- Apfelsinen Dyd. 50 u. 75 Pfl.
- Zitronen ... Dutzend 32 Pfl.
- Ital. Feigen ... Pfund 22 Pfl.
- Ananas frisch ... Pfund 120

Geflügel

- Enten holländ. ... Pfund 125
- Suppenhühner gelbrot ... Pfund 130
- Junge Tauben Stück 135
- Brat- u. Suppenhühner Pfund 160

Räucherwaren

- Flundern Kaiserl. Pfd. 35 Pfl.
- Sprotten ... Pfund 35 Pfl.
- Voll-Bücklinge Pfd. 60 Pfl.
- Sprotten Kiste 60 Pfl.

Kolonialwaren

- Victoria-Erbisen Pfd. 20 Pfl.
- Erbisen glaskern. gelb Pfund 28 Pfl.
- Grüne Erbsen Pfund 20 Pfl.
- Linzen große, Pfund 28 Pfl.
- Kaffee frisch gebrannt, 5 Sorten, Pfund von 280 bis 440
- Spezial-Mischung mit 20% Bohnenkaffee ... Pfund 76 Pfl.
- Valencia-Reis Pfund 28 Pfl.
- Java-Reis ... Pfund 38 Pfl.
- Makkaroni ... Pfund 48 Pfl.
- Auszug-Mehl Pfund 27 Pfl.

Backobst

- Gem. Backobst Pfd. 45 Pfl.
- Kalif. Backobst Pfd. 75 Pfl.
- Kalif. Birnen ... Pfund 135
- Pfirsiche kalif. geschält, Pfd. 95 Pfl.
- Kalif. Pflaumen Pfd. 48 Pfl.
- Bosn. Pflaumen Pfd. 42 Pfl.

Konserven

- Spinat ... 1/2 Dose 23
- Kohlrabi ... 1/2 Dose 33
- Tel. Rübchen 1/2 Dose 55
- Schnittbohnen Junge 70
- 1. Sorte ... 105
- Junge Schoten mittel-feln 80
- Kaiserschoten 1/2 Dose ... 120 225
- Bruchspargel dünn 2.20
- ohne Köpfe ... 195
- Stangenspargel stark ... 1/2 Dose 185 360
- extra stark 1/2 D. 210 410
- Apfelmus 1/2 Dose 35, 65
- Birnen halbe Frucht ... 85
- Pflaumen halbe Frucht 95
- Schattenmorell. mit Stein 95
- Apfel „Helvetia“, geteilt 110
- Mirabellen ... 120
- Preißelbeeren ... 120
- Pfirsiche kalifornische halbe Frucht 220
- Aprikosen kalifornische halbe Frucht 170
- Ananas Hawaii ta Scheiben 2 M 270
- Portugies. Oelsardinen Dose 55 Pfl. 70 Pfl. 95
- Ahrberg-Sülze 2 Pfd. D. 115
- Bouillonwurst Ahrberg ... Dose 2 M 390
- Dänische Milch 7 bis 8%, Füllgehalt Dose 25

Fische

- Schollen raphe ... Pfund 10 Pfl.
- Dorsche Kolberger ... Pfund 15 Pfl.
- Grüne Heringe holländ. ... Pfund 17 Pfl.
- Frische Plötzen ... Pfund 18 Pfl.
- Schollen glatte ... Pfund 18 Pfl.
- Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische Pfund 18 Pfl.
- Makrelen ... Pfund 35 Pfl.
- Frische Hechte ... Pfund 78 Pfl.
- Zander ... Pfund 85 Pfl.
- Aale mittelstark ... Pfund 170 an

Wein

Preise für 1/2 Flasche einschließl. Steuer ohne Glas

- Oberhaardter süßig 90 Pfl.
- 1923 Wellensteiner Berg mild. Obermos. 95 Pfl.
- 1923 Grünstadter Röth Pflzwein, lieblich ... 115
- 1922 Remicher Goldberg pikant, Mosel ... 120
- 1923 Oppanheimer Garten lieblich, fein ... 150
- 1922 Briedaler Herzchen Mosel, blumig ... 180
- 1921 Niersteiner gehaltvoll 2 M
- 1921 Neumagener Engelgrube mild. Mosel 2 M
- 1921 Liebtraumlich II rote Kapsel, lieblich ... 250
- 1921 Braunberger Riesling blumig. Diner-Mosel 3 M
- 1921 Kirchheimer Rotwein sehr mild ... 110
- 1922 St. Justin Marquis Riscaldo, span. Rotw. 160
- Tarragona rot, süß ... 160
- Tarragona Salvador Cerverra Valencian feiner alter 180
- Malaga golden a. dunkel süß ... 2 M
- Douro-Portwein A. A. Calem & Filho, rot, alt 275

Obstwein

- Renetten-Apfelwein badischer ... 60 Pfl.
- Edel-Apfelwein aus Tafelobst, mild, fein ... 70 Pfl.
- Cyder süß vergorener Apfelwein ... 110
- Johannisbeerwein rot, süß ... 115
- Stachelbeerwein lieblich ... 115
- Heidelbeerwein süß, fruchtig ... 115
- Kirschein aus Schallensmorellen, süß ... 125
- Erdbeerwein feinstes Fruchtroma ... 160

- Weinbrand-Verschnitt ... 225
- Deutscher Weinbrand ... 320



Saucen

- Braun, Zwiebel, Tomaten
- Pflz., Goulesch
- Würfel 10 Pfl.

Suppen

- Reis, Reis m. Tomaten, Reis julienne Erbsen, Erbsen m. Speck, Pilz, Königin, Rumford, Tomaten, Krebs, Sternchen, Riebele, Nudeln
- 2 Teller 12 Pfl.

Böfkkorn

- gekochte Fleischbrühe
- Dose 60 Gramm 65 Pfl. 125 Gr. 120
- 2-Pfund-Dose 9 M

Echte Fleischbrüh-Würfel

- Dose 25 Stück 1 M
- 50 Stück 2 M 100 Stück 375
- 4 Größen von 31 Pfl. bis 360

Balkon- und Gartenpflanzen

- Petunien ... Topf 60 Pfl.
- Pelargonien Topf I M b. 150
- hängend, stark. Pflanzen Topf 250
- Wilder Wein Staude 90 Pfl.
- Efeu ... Topf 225
- Gladolen ... Stück 10 Pfl.

- Begonien ... Stück 12 Pfl.
- Stiefmütterchen ... Stück 12 Pfl.
- Blütenstaude winterhart ... Stück 40 Pfl.

- Dahlien ... Stück 65 Pfl.
- Sämereien bunte Tüte 8 Pfl.
- Grassamen Tiergart. Mischung ... Pfd. 70 Pfl.

- Grassamen Pflücker-Mischung ... Pfund 80 Pfl.
- Steckzwiebeln Pfd. 75 Pfl.
- Hornspähne Pfund 35 Pfl.

- Kirschlorbeer 90 bis 150 cm hoch 225
- Lorbeer-Pyramiden 150 b. 200 cm hoch Stück 45, 50 M

- Lorbeerkrone 70 M von an
- Buxus Pyramiden, Kugeln Lebensbäume

Abt.: Frische Blumen nur Leipziger Straße

Feiert des Volkes Freiheit!
Flaggt Schwarz-Rot-Gold!

Die Riesenfülle der schwarzrotgoldenen Fahnen, die aus Anlaß des kommenden Entscheidungstages aus den Fenstern grünen, hat die Reaktion in maßlose Wut versetzt.

Republikaner, seht auf einen Scheitern anderthalb! Cokht Euch durch die schwarzweißroten Maulpatronen nicht verbläffen.

Schwarzrotgoldene Fahnen sind zu haben: Warenvertrieb des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38.

Toleranz bis zum Selbstmord.

In der Republik geht die Nacht vom Volke aus. Jeder kann und soll seine Meinung frei und offen sagen. Das aber geht so weit, daß man heute eher bestraft wird, wenn man die Republik in Schutz nimmt.

und empfehle mich. Es ist toll, daß man bei einer republikanischen Institution für die Republik eintreten muß, noch toller aber ist es, daß die Fahne, nachdem ich mich um 12 1/2 Uhr beschwert hatte, um 4 Uhr noch wehte.

Der Polizeischuß am Wahlsonntag.

Strenges Vorgehen gegen undisziplinierte Jugendliche. — Schuß der Farben Schwarz-Rot-Gold. — Ansammlungen werden zerstreut.

Vor kurzem war schon darauf hingewiesen worden, daß angesichts der mannigfachen lärmenden Störungen am 29. März, wie z. B. der Zusammenrottungen an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der Straßendienst der Berliner

Reichspräsidentenwahl

2. Wahlgang

Table with 2 columns: Candidate Name and Address, and a voting circle. Candidates include Paul von Hindenburg, Wilhelm Marx, and Ernst Thälmann.

Störungen von Jugendlichen einzuschreiten. Die Personen gerade Jugendlichen sind ungeeignet polizeilich festzustellen, schon damit Eltern und Schulleiter Kenntnis von dem unerfreulichen Treiben ihrer Zöglinge und Gelegenheit zur erzieherischen Einwirkung erhalten.



ziehenden Organs der Staatsgewalt bewußt sein muß. — Am Zusammenstoßen rechtzeitig vorzubeugen, hat der Polizeivizepräsident angeordnet, daß zwar alle Demonstrationen, gleichviel welcher Partei, zuzulassen sind, eigentliche Ansammlungen aber von vornherein, auch ohne daß bewußter Anlaß zum Einschreiten vorliegt, aufgelöst und zerstreut werden sollen.

Das schwarzweißrote besagte Schulgrundstück.

Eine Freude für die monarchistischen Hindenburg-Leute.

Auch in Berlin-Ost hat der Aufruf, für die Wahl eines Republikaners zum Reichspräsidenten zu demonstrieren, seine Wirkung gehabt. Auch dort hat die Zahl der schwarzrotgoldenen Fahnen, die von den Dächern und aus den Fenstern wehen, in erfreulicher Weise zugenommen.

Mit der Einziehung dieses Posters der Monarchisten darf die Angelegenheit nicht erledigt sein. Der Magistrat wird dafür sorgen müssen, daß einwandfrei festgestellt wird, wer für diese Demonstration verantwortlich ist.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

Betty kniete vor Frau Strong'nth'arm hin und ergriff deren Hand. „Wir beide dürfen ihm nicht im Weg stehen,“ sagte sie. „Handelte es sich nur um sein Glück und seine Wohlfahrt, so hätten wir dazu ein Recht, aber hier handelt es sich um seine Seele.“

seine Hilfslosigkeit ihre Grobheit an. Von dem Tage, da er auf seinen Beinen stehen konnte, hatte ihr seine Selbständigkeit Tränen erpreßt. Er suchte bei ihr weder Trost noch Schutz.

Ein weiterer Beweis seines erhabenen Loses war die Tatsache, daß er sich nie verlegt hatte. Der Himmel selbst, besorgt um Anthonys Wohl, hat ihm die kluge Betty zur Gefährtin erwählt. Sie, die ihn liebt, wird gut für ihn sorgen, ihm helfen, emporzusteigen.

Gespräch über seine Pläne zu ziehen. Es war dies das einzige Thema, für das beide Interesse empfunden hatten. Anthony hatte stets ihren praktischen Sinn geschätzt.

Sie berichtete Anthony einiges von ihrer Unterredung mit Betty; Frau Strong'nth'arm empfand ein gewisses Gefühl der Kameradschaft für das Mädchen. „Es wäre peinlich gewesen,“ meinte sie, „wenn Betty dich gern gehabt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Z
LUBAN

Emün

2 Pfennig 2 Pfennig

aus garantiert reinen Orienttabaken hergestellt - Eine Freude für jeden Räucher.

Zuban
München

Dezimalwagen



Tafelwag., Gewichte, billige Preise, bestes Lager
Georg Wagner
 Köpenicker Str. 71
 1000 Lohmühlen
 Keine Schaufenster-Reklame, dafür wecentl. billiger Preise

Sie bin erkannt über die Wirkung Ihres

Blutreinigungsmilchers „Saitarin“
 In harter Zeit ist mein Gefühl nicht besser geworden und die nervösen Kopfschmerzen, an denen ich früher gelitten habe, sind gänzlich verschwunden. Solche Entsemmungen tausendfach. Schachtl. M. 1.00, nur 3 Schachtl. M. 4.25 in Apoth. u. Apoth. Leut. bei Otto Reidel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstr. 4.

Gardinen

Sonderangebote-Gelegenh. - Käufe in Resten
 Stores, Bettdecken, Matras- und Klattgardinen.
 Spezial-Gardinenwerkstatt
 Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhoi.



Inlerieren

bringt ERPOLO!

PEEK & CLOPPENBURG

G. M. B. H.
 BERLIN C 10 . GERTRAUDTEN-STRASSE 25-27

Fertige Anzüge für junge Herren

- 15724 Cheviot, mittelgrau, mit bunten Streifen . . . M. 46.-
- 15725 Cheviot, olivgrün meliert, mit bunt Streifen . . . M. 46.-
- 15711 Homespune, grau meliert, m. feinen Streifen . . . M. 48.-
- 15739 Cheviot, grätartig gemustert, blaugrau, mit feinen Streifen . . . M. 50.-
- 15740 Cheviot, modefarb. meliert, mit bunt Streifen . . . M. 53.-



Lodenmäntel für Jünglinge und Knaben

- 15729 Grüner Strichloden m. Sattel u. Kapuze f. 7 Jahre M. 20.75
- 1348 Brauner oder olivfarbiger reinwoleener Strichloden mit Sattel und Kapuze für 7 Jahre M. 24.50

Alle Lodenmäntel sind wetterfest imprägniert

● **Schul- und Wander-Stiefel** ●

Existenz für Chauffeure

Klein-Auto-Droschken sind jetzt vom Polizeipräsidenten freigegeben. Wir bringen Serien von Klein-Autos heraus und bitten Reflektanten, sich an unsere Verkaufsstellen zu wenden.

SCHEBERA A.-G.

Unter den Linden 70 • Unter den Linden 57 • Budapesterstraße 7 • Kurfürstendamm 45 • Salzburger 23

Erweiterungsbau

der nichtbarste Beweis, wie schnell sich unser sensationelles System der Teilzahlung eingeführt hat, ist, daß wir nach kaum drei monatigem Bestehen unserer Filiale in Berlin, einen Erweiterungsbau vornehmen müssen.

Zögern Sie also nicht länger, werden auch Sie unser Kunde!

Während des Vorverkaufes von Herren-, Knaben-, Garderobe Damen-, Mädchen-, Garderobe zu Spottpreisen!



Erweiterungsbau Silberpfennig

Silberpfennig
 Müller Str. 182-183
 DIREKT AM WEDDINGPLATZ • U-BAHN REINHOLDSDORFERSTR.

Offene Füße

Kramplader-geschwüre, schmerzhaft Wunden, Entzündungen etc., unerträgliches Jucken heilt in tausend Danksgabe die milde u. wohltuende Orifloda-Salbe Dose M. 1.75 u. 3.-. In Droge u. Apoth. sonst bei Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstraße 4.

Spezialkaufhaus für Damen- u. Herren Konfektion sowie Wäsche

HEUTE ERÖFFNUNG

Verkauf nur auf Kredit
 Kredithaus Felix
 Veteraniensstr. 2
 E-Stock
 Ecke Brunnenk. u. v. d. v. d. Janod



FEURIG SÜSSER SPANISCHER

SANTA LUCIA

Stärkungswein

Käuflich in Feinkost-, Drogenhandlungen u. Apotheken.
 Engros J. F. Rauch, Aktiengesellschaft, Berlin N 4.

Deutscher Metallarbeiter-Verband!

Achtung! Verwaltungsmittglieder! Die Sitzung der mittlereu Verwaltung findet statt.

Wagen- u. Karo-Verleumdung! honäre Geste, Freitag, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, im Parteirestaurant des Verbandsbauens, Canteinstraße, 83 85:

Konferenz

Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen 2. Diskussion Die Konferenz wird pünktlich eröffnet und Betriebe müssen vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

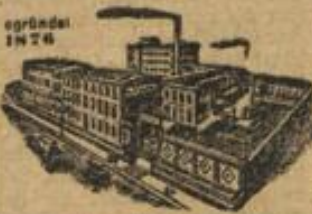
Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O 112, Rigaer Straße 71-73a
 Bekannt seit 49 Jahren.

Grosse Auswahl in kompletten Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel aller Art zu wirklich billigen Preisen.

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
 Geschäftszelt von 8-7 Uhr.



Flecken reinigt Spectrol

Geflügelfutter

hilft abzu-eben. Kekert, Spreestr. 43

Krause-Pianos

zur Miete
 Ansbacher Str. 1.
 1000 Lohmühlen



Endlich haben wir
 die besten
3M!
 ZIGARETTE

Fabrikniederlage Berlin, Invalidenstr. 139
 Fernsprecher: Norden 11 120, 11 121

LANDE WOOG ZIGARETTEN



Aus den Bezirken.

3. Bezirk — Wedding.

Der Wasserparcplatz Blöhensee hat auf dringenden Wunsch seiner vielen Freunde in den Osterfeiertagen seine Pforten geöffnet gehalten. Es entwickelte sich bereits ein lebhafter Verkehr. Viel Freude machte den Besuchern die schnelle Entwicklung des gärtnerischen Schmuckes, der in den letzten Jahren auf diesen ehemaligen Sandbergen entstanden ist.

4. Bezirk — Prenzlauer Berg.

In der Bezirksverordnetenversammlung Prenzlauer Berg vom 15. April d. J. kam eine Antragsliste der SPD-Fraktion betreffend den Eingang von Hauszinssteuer und ob und inwieweit Vorkerkungen getroffen sind, den Neubau von Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu fördern, zur Besprechung.

13. Bezirk — Tempelhof.

In der letzten Bezirksversammlung wurden neben Schiedsmännern auch die Mitglieder der neuen Rathausdeputation gewählt, die darüber wachen sollen, daß durch den Bau des Rathauses in Schilda nicht Tempelhof in den Schatten gestellt wird.

15. Bezirk — Treptow.

Die gemeinsame Kreishebammenstelle der Verwaltungsbezirke Treptow und Köpenick hielt am 7. April im Rathaus Treptow ihre erste Sitzung ab. Vertreten waren die Hebammen, die Mütter, die Krankenschwestern, die praktizierenden Ärzte, der Kreisarzt und die Bezirksämter.

Das Grab einer Dichterin.

Der Friedhof in Wilhelmshagen in der Mark birgt die Grabstätte der im Jahre 1906 leider viel zu früh verstorbenen Dichterin Klara Müller-Jahnte. Nach seiner Anlage, am Fuß eines Kiefernbestandes, ist der Hügel leicht ansteigend, könnte dieser Ruheplatz der Verstorbenen einer der schönsten in der Mark überhaupt sein.

meine Verwaltung von Wilhelmshagen das Andenken der vor allem in Arbeiterkreisen bekannten Dichterin in Ehren hält, wird sofort eines anderen befehrt, wenn er — die Friedhofspforte durchschreitend — zur Anhöhe emporsteigt, um der Toten seinen Gruß zu entbieten.

Mehr Grün dem Osten.

Vergangenheit und Gegenwart.

Zu den unter dieser Ueberschrift in der Stadtblatte vom 17. April veröffentlichten Ausführungen sind uns eine Reihe von Zuschriften zugegangen, von denen zwei hier Raum finden sollen.

I.

„Mehr Grün dem Osten! So hieß es in der Stadtblatte des „Vorwärts“ vom 17. April. Mehr Grün dem Osten! Da ward mir, als ich das las, etwas wehmützig ums Herz. Den Kindern im Osten fehlt es an Grün, so hieß es, die Frankfurter Allee hat keine Bäume mehr, — ach, wie anders war das in meinen Kinderjahren, denn ich bin auch ein Kind des Ostens.

II.

„Dem Titel „Mehr Grün dem Osten“ stimme ich vollkommen zu. Alle Schichten der Bevölkerung im Bezirk Friedrichshagen, ohne Unterschied der Parteien, haben gleiche Wünsche seit längerer Zeit geäußert.

Für Raseneinfriedigungen 3 670 M.
Für die gärtnerische Ausschmückung des Androspalms 10 420 M.
Für die gärtnerische Ausschmückung des Büchingsplatzes 4 770 M.
Für die gärtnerische Ausschmückung an der Markusstraße 4 970 M.
Für Grünstreifen auf den Promenaden 50 000 M.
Mit diesen 50 000 M. sollte ein bescheidener Anfang zur Wiederherstellung der Promenaden des Bezirks mit Grünflächen gemacht werden.

werden, wird der „Ruf nach Grünflächen im Osten“ tatsächlich ungehört verhallen. Bei den Etatsberatungen der Stadtverordnetenversammlung bietet sich Gelegenheit für die Stadtverordneten aller Parteien, den Schaden, welchen der Kämmerer durch Streichung der Mittel angerichtet hat, durch Wiedereinsetzung der vom Bezirksamt geforderten Beträge wieder gutzumachen.

Städtische Eheberatungsstellen.

In der Vereinigung sozialdemokratischer Ärzte sprach kürzlich Gen. Dr. Korach über das Thema „Eheberatung“. Es gibt Eheberatungsstellen bzw. Segualberatungsstellen in Wien, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Eberfeld und Tübingen. Sie wurden von den Stadtverwaltungen, den hygienischen Instituten der Hochschulen oder besonderen Vereinen eingerichtet.

Dem Vortrage folgte eine längere Aussprache, an der sich u. a. die Gen. Professor Grotjahn, Dr. Arensberg und Dr. J. Ad. Reußlein beteiligten.

Die Novelle zum Grundschulgesetz.

In der Erwartung, daß die Novelle zum Grundschulgesetz demnächst verkündet werden wird, hat der Unterrichtsminister jetzt schon seine Bestimmungen über die Ausführung des neuen Gesetzes bekanntgegeben.

Der vorzeitige Übergang aus der Grundschule in eine mittlere oder höhere Schule bleibt eine Ausnahme. Die Zulassung in die aufnehmende Schule darf nur auf Grund einer Ausnahmeprüfung erfolgen. Diese Ausnahmeprüfung ist erst zulässig, wenn auf Antrag des für die Grundschule zuständigen Schulleiters die Regierung in Groß-Berlin — die Volksschulabteilung des Provinzial-Schulkollegiums — die Zulassung des Kindes zur Aufnahmeprüfung ausgesprochen hat.

Ein Sechzigjähriger. Am heutigen Tage wird ein Veteran der Arbeit, unser Genosse, der Rotationshilfsarbeiter Johannes Weidner, der in Lichtberg, Simonsstr. 20, wohnt, 70 Jahre alt. Mehr als 30 Jahre ist er Mitglied der Partei und hat sich stets mit Eifer und Inzess an allen Kleinarbeiten beteiligt.

Der Männerchor Koabit, M. d. M.S.V., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, vor allem gemeinnützig zu wirken, veranstaltete am 13. April ein Konzert in der Strossmatt's Blöhensee. Mehr als 500 Insassen hatten schon in der Anstaltskirche Platz genommen, als der Chor unter Leitung seines Chorführers Otto Wittkowitz vor dem Altar aufstellte.

Magistrat und Kleinwohnraumbau. Der Magistrat hat beschlossen, die Bürgerschaft für ein Darlehen der städtischen Sparkasse in Höhe von 5 Millionen Mark zu übernehmen, welches dazu dienen soll, nachstellige Hypotheken für Kleinwohnungen bis zu 2 Zimmern mit Kammer und Zubehör bereitzustellen.

Eine Klantische verloren. Dem Genossen Robert Graf, Steglitz-Stephanstr. 14, ist gestern abend in Schöneberg im Lokal „Bierbräu“, 2. Obergeschoss, seine Klantische abhanden gekommen. Wahrscheinlich hat sie ein anderer Gast verwechselnd mitgenommen.

Kapitalnot und Betriebsfälscherei.

Folgen und Gefahren industrieller Ueberorganisation.

Die Arbeiterschaft ist eine Anhängerin der Konzentration in der Industrie, soweit sie nur immer durch technische, kaufmännische und finanzielle Betriebszusammenfassung eine Verbilligung der Produktion herbeiführt. Sie kann kein Interesse haben an der Anzahl von Produktionsstufen, die jede Ware früher durchlaufen mußte, bevor sie auf den Markt und zum Verbrauch kam. Sie kann auch kein Interesse haben an den zahlreichen Zwischenhänden des Handels und der Kreditwirtschaft, deren Sondergewinne jede Ware unnötig verteuern müssen, bis sie an den letzten Käufer und Verbraucher kommt. Darum muß die Arbeiterschaft eine grundsätzliche Vertreterin des Konzentrationsgedankens überall da sein, wo die Vereinfachung von Zwischenstufen in einem Betrieb gleichzeitig eine Senkung der Produktionspreise mit sich bringt. Sie kann es aber nur sein, wenn diese Bedingungen erfüllt sind, keineswegs bedingungslos.

Das Tempo der Konzentration aber, das heute in der deutschen Wirtschaft herrscht, ist volkswirtschaftlich nicht mehr gesund. In sehr zahlreichen Fällen hat die Vereinigung von Unternehmen nicht mehr die Produktionskostensenkung zum Zweck, sondern bedeutet systematische Betriebszertrümmerung, Betriebsausfälschung, Stilllegung und Zerkleinerung von Produktionsmitteln, und zwar zu dem Ziel der schrankenlosen Marktherrschaft und des Preisdictats. Diese neue Form der Konzentration, die eine volkswirtschaftlich höchst unrationelle Ueberkonzentration ist, entspringt auch nicht den alten Ursachen der von früher her gewohnten Konzentration. Hinter ihr steht vielmehr die allgemeine Notlage, die Stabilisierung der Währung für die deutsche Wirtschaft. Insbesondere ist es

der Mangel an Betriebskapital,

der schwächere Unternehmungen zur Anlehnung an Konzerne einfach zwingt, weil die Unternehmungen in ihrer Existenz bedroht sind. Es ist also die ganz allgemeine Notlage der Gesamtwirtschaft, die den kapitalstarken Großunternehmen, denen allein die Hilfe der Auslandskredite erreichbar, nach Belieben die Angliederung oder das Zuteilnehmen der Schwächeren möglich macht.

So befinden sich zahlreiche Zweige der Weiterverarbeitungsindustrie, der Maschinen- und der Fertigungsindustrie, besonders infolge der Kapitalnot, in der schwierigsten Lage. Für sie muß eines Tages die Stunde kommen, wo ihnen die Gelder für den Betrieb knapp werden, daß sie ihre Produktionsanlagen um ein Butterbrot den Konzernen abtreten müssen. Ihren hochwertigen Anlagen, die unter normalen Kapitalmarkverhältnissen jeder Konkurrenz gewachsen wären, droht die Stilllegung, weil die Kundschicht auf den Konzern übergeht; den Belegschaften droht Arbeitslosigkeit, unter Umständen Bruttolosigkeit auf immer, wenn sie nicht durch Abwanderung sich ein neues Arbeitsfeld sucht. Die Stilllegung der Werke bringt in solchen Fällen oft keinen volkswirtschaftlichen Nutzen; die Kündigung der Belegschaft bringt der Volkswirtschaft einen Schaden, der nicht wieder gutzumachen ist.

Ran ist aber die heutige Abfall- und Betriebskapitalnot nicht dauernd, sondern vorübergehender Natur. Wenn das wirtschaftspolitisch verderbliche Experiment der Hindenburg-Kandidatur mißlingen und das Ausland beruhigt sein wird, wenn die Auslandskredite wieder reichlicher fließen und der Inlandsmarkt wieder aufgebaut werden kann, wenn durch stärkere Kapitalbildung der Betriebskapitalmangel beseitigt, die überhöhten Sontzinsen und Provisionen ermäßigt, die Selbstkosten der Industrie gesenkt und der Export ohne sozialpolitisches Dumping erhöht werden kann, dann werden die Gründe beseitigt sein, die heute noch zwangsläufig zu übermäßiger Konzentration in der Industrie zwingen. Diese Zusammenhänge muß man scharf ins Auge fassen, um sich über die Grenzen einer rationalen Konzentrationspolitik in der Industrie klar zu werden.

Darum ist die Frage von allergrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung, ob es Mittel gibt, den durch Liquidation oder Verschmelzung bedrohten, in sich gelunden und für eine gesunde Preisbildung notwendigen Industrien in der Uebergangszeit zu helfen. Zwar sind mannigfache Bemühungen von Industrieweigen bekannt geworden, insbesondere der Fertigungsindustrie, der Betriebskapitalnot durch Selbsthilfe Herr zu werden. So wird berichtet, daß eine große Anzahl bedeutender Firmen der Werkzeug-, Haus- und Küchengeräte-, Luxuswarenindustrie u. a. sich zur Gründung der Kredit- und Wechselbank der deutschen Fertigungsindustrie zusammengeschlossen hat. Ebenso ist im Dezember 1924 von Organisationen der deutschen Bekleidungsindustrie eine Betriebsmittel-A.G. ins Leben gerufen worden. Die Frage aber ist, ob diese Selbsthilfe allein auch nur entfernt in der Lage sein wird, das Notwendige an Organisation und Kapitalbeschaffung zu leisten und ob nicht für die Uebergangszeit

das vermittelnde Eingreifen des Staates

als Treuhänder der gesamtwirtschaftlichen Interessen notwendig erscheint. Bisher hat sich nämlich gezeigt, daß der genossenschaftliche oder sonstige solidarische Zusammenschluß bei der Industrie entweder nur auf sehr enge Kreise beschränkt bleiben oder überhaupt an der Konkurrenzstellung der privatkapitalistischen Unternehmer und Verbände gegeneinander scheitern muß. Auf der anderen Seite hat die Reichsregierung seit der Stabilisierung der Währung der Entwicklung zur volkswirtschaftlich schädlichen Ueberkonzentration entweder unartig zusehen oder diese Entwicklung sogar unterstützt (Zertrümmerung der Reichswerke, Zurückhaltung gegenüber den Verhandlungen des Ruhrkohlenindikats, Wertensubvention, die die Wertien zu begehrenswerten Angliederungsobjekten machten). Es fragt sich aber, auf welche Weise das vermittelnde Eingreifen des Staates am besten stattfinden kann.

Dafür fehlt es nun keineswegs an Vorschlägen und Beispielen, was nicht verwunderlich ist, weil die heutige Kapitalnot Deutschlands im Grunde nicht anderer Natur ist als die Kapitalnot der Industrie während der Inflationszeit, die ja eine der Hauptursachen der fortschreitenden Währungszerstörung war. Nur daß heute der Staat die Möglichkeit zur vorübergehenden Beseitigung der Kapitalnot durch das Stoppen der Notensprelle beseitigt hat. So machte Dr. Jordan-Mallinrodt in seiner Schrift „Ge-

nosenschaftliche Selbsthilfe“ 1921 den Vorschlag, unter solidarischer Haftung der Industrie eine Allgemeine Kreditgenossenschaft zu gründen, nun gegen Verpflichtungsscheine der Sachwertbesitzer langfristige Auslandskredite zu beschaffen. Schon ein Jahr vorher machte der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hirsch, den Vorschlag der Gründung einer Treuhänderbank durch das Reich, die Industrie und die Banken, und verwendete dabei die Vorschläge von Schweizer Banken, die im Ausland befindlichen Milliardenbeträge an Marknoten in eine Obligationenleihe für die deutsche Industrie umzuwandeln, für welche eine Mischung von Staats-, Industrie- und Bankengarantie gegeben werden sollte. Ein sehr interessantes Beispiel gab 1922 die Tschchoslowakei, als sie durch Staatsangehörige die Banken heranlockte, 1/4 Proz. ihres Aktienkapitals in einen Sanierungsfonds für zahlungsunfähige Bankhäuser und Genossenschaften einzuzuwirken, um von den Sparern Millionenverluste fernzuhalten, die wesentlich eine Folge der Währungsstabilisierung gewesen wären. Ähnliche Beispiele organisierter Gesamthaftung sind das Lastenaufbringungsgesetz vom 30. August 1924 zur Durchführung der Dawes-Gesetze, wo die gesamte Industrie zur Tilgung der 300 Millionen Industriebelastung herangezogen wird, obwohl die Dawes-Gesetze nur bestimmte Unternehmungen mit den Industriebelastungen belastet haben. Ebenso die Ausgleichsfonds der Stickstoffindustrie während des Krieges, die Ausgleichskassen der Sandkiste und Kartelle und die Liquidationskassen für den Devisenhandel während der Inflationszeit und ganz neuerdings für die Metallbörse.

Weder Vorschläge zur Beseitigung der Kapitalnot, noch Beispiele zu ihrer solidarischen Ueberwindung durch die Industrie sind etwas Neues. Sie würden nur heute nicht mehr Zweck haben können, die Bilanz zu stabilisieren wie damals, sondern die schädliche Betriebsausfälschung von Industrien zu verhindern, die durch die Kapitalnot notwendig geworden sind. Vor allem würde heute jedes Bedenken gegen die Vermittlung des Staates dabei fallen, weil durch die

Dawes-Gesetze

die Haftung des Staates für die Reparationen ebenso scharf begrenzt worden ist, wie die Haftung der deutschen Industrie. Auf der anderen Seite besteht aber die Unmöglichkeit, daß die Industrie durch freien genossenschaftlichen Zusammenschluß und durch freiwillige Solidarhaftung für Gesamtschuldenerklärungen der Industrie die Kreditnot beseitigt, noch wie vor. Die Möglichkeit der Staatsinitiative wird also durch ihre Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit unterstrichen.

Ran ist der entscheidende Grund für die heutige unrationelle Ueberkonzentration der Kapitalmangel in zahlreichen Industriezweigen, denen Auslandskredite nicht erreichbar sind. Diese Auslandskredite bleiben ihnen wesentlich deshalb unerreichbar, weil die Einzelobjekte relativ so klein und unbekannt sind. Im ganzen handelt es sich aber um Objekte von Milliarden, die auch die entsprechenden Sicherheiten bieten können. Diese Sicherheiten sind jedoch nicht organisiert und bieten deshalb keine weithin sichtbaren Garantien. Durch staatliche Vermittlung könnte nun die Möglichkeit geschaffen werden, daß der Kapitalbedarf dieser Industriezweige festgestellt und die Sicherheiten für eine ausreichende Kapitalanleihe dadurch geschaffen werden, daß die Gesamtheit aller nichtöffentlichen Kapitalgesellschaften durch eine Umlage, entsprechend ihrem Aktienkapital, die Zinsgarantie für Schuldverschreibungen übernehmen, die in der erforderlichen Höhe im Ausland begeben werden. Aus der Zinsgarantie brauchen den auf diesen Sammelfonds nicht angewiesenen großen Einzelunternehmungen keine Verluste zu erwachsen, weil die Kredite an die Kreditnehmer zu normalen Zinsätzen gegeben würden, so daß nur die Verwaltungskosten und das Risiko für zahlungsunfähig werdende Schuldner zu tragen wären. Dafür könnte aber den Krediten der Charakter von Sanierungshypotheken gegeben werden, für die das Unternehmungsvermögen an erster Stelle hätte. Dem Ausland gegenüber würden die Kapitalgesellschaften als Gesamtschuldner auftreten. Die Organisation selbst könnte im Anschluß an die Reichsbank und der privaten Kreditbanken aufgezogen werden, deren Leiter über die erforderlichen Kenntnisse der Interna der kreditierenden Unternehmungen verfügen.

Ein solches Vorgehen hätte zwei Hauptwirkungen, die von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung sind. Zunächst wäre ein Weg gebahnt, um für die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit die Betriebskapitalnot zu beseitigen. Der Abfallmangel der deutschen Wirtschaft, der viel weniger, wie zunehmend allgemein anerkannt wird, ein Exportüberschußproblem, als ein Problem der Hebung der Inlandskaufkraft ist, würde durch den Zutritt ausreichender Auslandskapitalien beboben. Gleichzeitig würde die so außerordentlich gefährliche Ueberregung des deutschen Kapitalmarktes mit kurzfristigen Auslandskrediten beseitigt, die nur eine Folge davon ist, daß nicht genügend langfristige Auslandskredite mobil gemacht werden können. Sodann aber würde ein solches Vorgehen die Möglichkeit schaffen, daß die Sanierung der deutschen Wirtschaft in organischer und wirtschaftlich-rationaler Konzentrationsform, nicht in hemmungsloser Betriebsfälscherei vor sich geht, die an Sozialkapital viel mehr zerstört, als sie dem Privatkapital Nutzen bringen kann. Die Weiterverarbeitungs- und Fertigungsindustrie läßt ihre knappen Betriebsmittel durch die Kredite nicht nur gestreckt, sondern könnte auch an die Rationalisierung ihrer Betriebe gehen, die heute wegen der fehlenden Mittel vollkommen unmöglich ist.

Auch für die Arbeiterschaft

dürfte in einer solchen vom Staat eingeleiteten systematischen Organisation der Kapitalbeschaffung und in der Umgestaltung der heutigen anarchischen Ueberkonzentration auf eine organische und volkswirtschaftlich rationale Konzentrationspolitik die beste Lösung liegen. An sich sind die Ursachen für die heute drohende Stilllegung ganzer Sechengebiete, die notwendig folgende Stilllegung eines großen Teiles der Aufbereitungs- und Bearbeitungsindustrie, von denen Hunderttausende von Arbeitern betroffen würden, ja ebenso vorübergehender

Natur, wie die augenblickliche Kapitalnot der Industrie, von der sie nur die Rehrseite ist. Diese Stilllegungen hängen auf das engste mit der Unfähigkeit der Weiterverarbeitungs- und Fertigungsindustrie zusammen, die geförderten Kohlen und Rohstoffe zu verbrauchen. Fällt die Kapitalnot, so steigt auch die Aufnahmefähigkeit der Industrie; ebenso steigt mit dem größeren Inlandsumsatz und den dadurch sinkenden Selbstkosten die Möglichkeit des Exports.

Vielleicht kann man auch von den Unternehmern heute etwas mehr Einsicht für das Gesamtinteresse erwarten, nachdem ihre Politik seit der Währungsstabilisierung aus dem deutschen Wiederaufbau wieder einen Scherbenhaufen gemacht und Deutschland an den Rand einer Wirtschaftskrise geführt hat, die alles seit dem Währungszusammenbruch in Deutschland Erlebte in den Schatten zu stellen droht. Ihr kann nur vorgebeugt, ihre Wirkungen können nur gemildert werden, wenn mit der allgemeinen die Kapitalnot, besonders der verarbeitenden und der Fertigungsindustrie behoben wird. Dafür aber wäre es heute allerhöchste Zeit. Ar.

Ein aufgeflogener Konzern.

Zehn Millionen Verluste der Bayerischen Girozentrale.

Nachdem schon im Februar Gerüchte über schwere Verluste der Bayerischen Girozentrale aus Kreditgeschäften mit dem Lehrer-von-Siemens-Konzern verlauteteten, die über die Bayerische Girozentrale hartnäckig leugnete, hat nun der Verwaltungsrat des Landesverbandes bayerischer Sparkassen, die mit den Gemeinden für die Geschäfte der Girozentrale haften, Licht in die Kreditgeschäfte der Girozentrale gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß die Kredite der Girozentrale an den Lehrer-von-Siemens-Konzern nicht 68000 Mark, wie die Verwaltung der Girozentrale im Februar in ihrem Demograt erklärte, sondern zum mindesten Millionen Mark betragen, und daß von diesen sieben Millionen 3,8 Millionen zweifelhafte Kapitalforderungen darstellen, wahrscheinlich also als Verlust zu buchen sind. Außerdem sollen sich die Forderungen der Girozentrale aus zweifelhaften Kreditgeschäften mit fastigen Privatunternehmungen auf 2,5 Millionen Mark belaufen, so daß mit sehr erheblichen Verlusten zu rechnen sein wird. Die Unternehmerpresse hat diesmal allerdings keinen Fall Barnat daraus gemacht, obwohl sie nach der Höhe der Verluste sowohl als auch nach der Verantwortlichkeit der Beteiligten dazu allen Anlaß gehabt hätte. Denn wie aus München berichtet wird, sind sowohl Herr Kommerzienrat Dr. honoris causa Lehrer, als auch Direktor Rühm von der Girozentrale verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Kommerzienrat Dr. honoris causa Fredo Lehrer wurde in seinem Kreise als genialer Organisator gefeiert. Man erwartete Wunderdinge von ihm. 1922/23 faßte er den „organisatorisch schöpferischen Plan“, die zerstörten Gebiete Nordfrankreichs durch Zusammenarbeit mit französischen Gesellschaften und Genossenschaften wieder aufzubauen und zu diesem Zweck in Deutschland etwa fünfzig daran interessierten Industrien umfassenden Konzern zu errichten. So gründete er die Lehrer-von-Siemens-A.G. Halle Westf., später die „Obau“ Düsseldorf und die Süddeutsche Bau- und Industriegruppe München. 1923 hauierte er mit seinem Firmensohn Günther v. Siemens in 15 Industriegesellschaften, drei Banken und zwei ausländischen Gesellschaften als Verwaltungsratsmitglied. Als der Ruhrkrieg und noch mehr die Dawes-Gesetze seiner Konzernidee den Garauz machten, verlor er den Konzern auf das russische und Bakkan-geschäft umzusteuern. Seine hohen Empfehlungen und Verbindungen brachten ihm die Kredite der Girozentrale, die ihn und Direktor Rühm jetzt in Untersuchungshaft brachten. Inzwischen ist von seinen Konzernunternehmungen eines nach dem anderen zahlungsunfähig oder notleidend geworden und die Bayerische Girozentrale, die Zentralbank der bayerischen Sparkassen und Gemeinden, hat die Kosten der Konzernspekulation zu tragen.

Der Fall ist interessant. Er ist der typische Fall Seebahn-Barnat in zweiter Auflage. Aber es besteht doch ein sehr großer Unterschied. Reinezeugs, wie man sieht, in den Geschäften. Nur schmeißt die Unternehmerpresse diesmal in vornehmer Zurückhaltung. Offenbar will sie die deutsche Öffentlichkeit und die Politik nicht in Verlegenheit bringen. Diese könnten sonst unter Umständen nicht mehr recht wissen, wie sie die Geschäfte Barnats und die reinerfragte deutscher Wirtschaftskrisen sohten, unterscheiden sollen. Das aber könnte gefährlich sein, besonders für die Präsidentenwahl. So ist ihre vornehme Zurückhaltung begrifflich. Ar.

Elektrizitätslieferungsgesellschaft Berlin. Die Gesellschaft, die für die AEG, die Elektrizitätswerke und die Beteiligungen an solchen verwohlt, weist in ihrer Abschlußbilanz einen Reingewinn von 1,75 Millionen auf 20 Millionen Mark Aktienkapital aus. Davon verteilt sie 1,6 Millionen also 8 Proz. als Dividende. Das entspricht der Durchschnittsdividende, die sie aus ihren Beteiligungen erhalten hat, die in der Bilanz mit 18,6 Millionen neben nur 3,8 Millionen für eigene Elektrizitätswerke ausgewiesen sind. Aus den Beteiligungen fließen also die Hauptgewinne. Es ist bedauerlich, daß die Gewinne aus Beteiligungen und aus eigener Kraftabgabe weder in der Gewinnrechnung noch im Geschäftsbericht detailliert sind. Da auch über die Stromlieferung nichts mitgeteilt ist, gibt der Geschäftsbericht leider keinerlei Einsicht in die Geschäftsvorgänge des abgelaufenen Jahres. Auch die Aktien der Bilanz umfassen im ganzen vier Posten. Dieser Mangel an Publizität ist die Folge der summarischen Aufmachungen der Goldbilanzen, die, wie wir vorausgesehen haben, das Rüstwerk auch für die Abschlußbilanzen geworden ist. — Die Gesellschaft hätte einen höheren Gewinn ausschütten können, sie hat aber vorgezogen, ihren ohnehin schon mit 25 Proz. des Verkonlogerwerts ausgestatteten Verwertungsfonds um rund 300 000 M. zu erhöhen und den Erneuerungsfonds von 200 000 M. ganz neu zu bilden.

Stammfisch zum roten Ochsen in W.

Die haben ihre Bette verloren, denn nach unseren Ermittelungen führen die meisten großen Volksgüter-Dampfer in ihren Wädhöfen für annehme Erhaltungserfordernisse ganz gute Sodener Mineral-Wasser.

ENVER BEY

ENVER BEY

W.H.WITTIG

GOLD

TULLA

518

018

Die verschwundene Gerechtigkeit.

Von Wrihanes Papafian.

Es geschah einmal, daß die Gerechtigkeit plötzlich verschwand. Aber auch sonst pflegte sie oftmals zu entschwinden. Um eben den Menschen entgegen zu können, die sie gewöhnlich quälten, pflegte die Gerechtigkeit oft nach den Bergen zu flüchten und sich in den entferntesten Winkeln der Welt zu verstecken. Aber dennoch gelang es den Menschen immer, sie aufzutreiben, sie in einem Käfig aber einem Kasten festzuhalten und sie nach Belieben zu gebrauchen oder zu mißbrauchen.

Diesmal aber — ich weiß nicht, was das für ein Wunder war — gelang es der Gerechtigkeit, vollends aus der Welt zu entschwinden; sie versteckte sich so gut, daß sie die Menschen weder durch Gebet noch List, weder mit Gewalt noch Gold finden konnten.

Da begann unter den Menschen eine große Verwirrung zu entstehen: ohne Gerechtigkeit war doch schwer zu leben, zumal infolge ihres Entschwindens sich viele für die Menschheit „nützlichen“ Institutionen und Freiheiten, wie Heuchelei, Rechtslosigkeit, Lüge, Blutsvergießen und noch viele andere Übel, die alle so großartig die Gerechtigkeit zu martieren imstande waren, vermehrten.

Da fing zuerst ein adliger Kriegermann an, der Spur der Gerechtigkeit nachzugehen. Er sammelte ein großes Heer, teilte es in Regimenter und Bataillone und schwur, die Gerechtigkeit aufzusuchen, wo immer sie auch sei, und sie so an Händen und Füßen gebunden, in die Doffenshaftigkeit zu bringen.

Um dies erreichen zu können, vernichtete er mit seinem Heer verschiedene Städte und Dörfer und verursachte dadurch viel Blutvergießen, ließ seinem Schwerte alles zum Opfer fallen, in der Hoffnung, die Gerechtigkeit aufzufinden.

Übermals brach ein sehr reicher Mann auf, um auch nach der Gerechtigkeit zu suchen. Er besaß seine Kamme mit Gold und Silber, mit Schmuckstücken und Kostbarkeiten; er hatte die Zuversicht, sein Ziel bestimmt zu erreichen. So verließ er sein Haus. Man erzählt, daß er zugleich auch einige hübsche Frauen mitnahm, auf daß er mit dem Glanze des Goldes auch den Liebreiz der Schönheit vereinige.

Ihr werdet schon sehen, erklärte er allen Leuten, ich werde die Gerechtigkeit mit meinem Golde kaufen, ich werde sie durch die Frauen anlocken und sie dann eingesperrt in meinem Kasten in die Doffenshaftigkeit bringen.

So geschah es, daß die Faust der Gewalt und die Macht des Goldes ausgingen, nach der Gerechtigkeit zu suchen. Sie gehen und suchen bis heute noch!

Laßt sie gegen!
Laßt uns jetzt sehen, wer der Dritte war, der nach der Gerechtigkeit zu suchen ausging. Es war ein Armeiliger in Lumpenkleidern, die Stirn voll tiefer Schmerzrunen.

Was hatte nun dieser Arme? Der erste hatte ja ein Schwert, der zweite Gold und Reichtum, womit aber wollte der Arme die Gerechtigkeit entdecken? An Stelle von allerlei Geschenken hatte er nur ein kleines Fläschchen mitgenommen und dies auf seine Brust gedrückt; er war mit dem festen Entschluß ausgezogen, die Gerechtigkeit auf alle Fälle herbeizuholen. Sein Fläschchen hatte einen bisher noch nicht gekannten Inhalt: von einem Weisenkinder die Tränen, von einem Gefallenen den Seufzer, von einem Arbeiter den bitteren Schweiß, kurz, er hatte in seiner Flasche etwas von allen Leiden und Schmerzen hineingetan und es damit vollständig angefüllt und verschlossen.

So nahm auch der Arme seinen Weg; er ging durch große Städte und entfernteste Dörfer, er schritt unermüdet, stieg in die Berge hinauf und die Täler hinab, machte oftmals halt und rief: Wo bist du, Gerechtigkeit? Aber die Gerechtigkeit war und blieb verschwunden, sie ließ sich weder sehen noch etwas von sich hören.

Die arme Seele wanderte lange, lange Zeit nach allen Himmelsrichtungen hin, hungrig und durstig, ermüdet und schmerzvoll. Das Fläschchen hielt er noch immer an die Brust gedrückt. Der Inhalt des Fläschchens begann schon zu gären.

Endlich, als der Arme verzweifelt und kraftlos auf dem Gipfel eines Berges angekommen war, setzte er sich auf einen Felsen nieder und fing an darüber nachzudenken, ob es nicht wertlos sei, die Gerechtigkeit noch länger zu suchen, da sie vielleicht auch dem Armen aus dem Wege ging.

Indem er diesen Gedanken hegte, zog er unter seinem Bams das inhaltsschwere Fläschchen hervor, schleuderte es an einen Felsen und sprach:

„Geh und verdirb!“ schrie er, „umsonst sind alle Leiden und Tränen, auch den armen Mann liebt die Gerechtigkeit nicht.“

Kaum war das Fläschchen zerbrochen, als ein furchtbarer Donner hörbar wurde und aus dem zerbrochenen Fläschchen ein Rauch aufstieg und aus diesem eine Riesengestalt hervordrängte, die sich vor dem entsetzten armen Manne hinsetzte. Dieser fiel vor Schreck auf sein Angesicht. Da rief ihm der Riese mit lauter Stimme zu: „Stehe auf, fürchte Dich nicht!“

„Wer bist du, furchtbarer Geist?“ fragte die arme Seele?

„Ich?“ schrie der Riese, „ich bin der Protest, entstanden aus den gestohlenen Tränen, die du in deiner Flasche gesammelt hattest. Ich werde die verschwundene Gerechtigkeit wieder in die Welt zurückbringen. Steh hin!“

Da sah er, wie im hellen Lichte der Morgenröte eine Riesengestalt hervordrängte; das Gewitter hatte schon begonnen, der Boden glitzerte von dem Donner.

In der Ferne, wohin der Riese seine Hand gestreckt hielt, ließ sich, durch einen Riß in den Wolken sichtbar, die verschwundene Gerechtigkeit erblicken. Sie sah aber höchst traurig aus; sie hatte wieder die Wage noch ein Schwert in der Hand.

„Komme her Gerechtigkeit,“ rief der Protest ihr zu, „ich bin schon geboren, laß meine Stimme für dich eine Wage und ein Schwert sein; komm her, Gerechtigkeit.“

Die Gerechtigkeit blickte ihn jedoch starr und traurig an, betrachtete den Armen und sagte:

„Nicht! Du bist noch zu klein, geh schreie weiter, sammle noch mehr Leiden, wache zu einem unendlichen Meer an, brause wie ein gewaltiger Strom, erst dann werde ich kommen mit der Wage und dem Schwert!“

Darauf entschwand die Gerechtigkeit wieder in ihre unzugängliche Höhe.

Von jenem Tage an sucht der starke Krieger im Blut die Gerechtigkeit, der Reiche im Golde, der Arme aber harret bei seinen Felsen. Er läßt den Protest durch Tränen anwachsen, auf daß er die Gerechtigkeit wieder in die Welt zurückrufen kann.

Aus dem Armenischen von Dr. A. Abeghian.

Amerika amüsiert sich.



„CANNON-FODDER—I MEAN FELLOW-CITIZENS“

Zeichnung aus der New Yorker „World“. Hindenburg spricht: „Kanonenfutter — Dardon, wollt sagen Volksgenossen!“

Der Konsumverein in Westerland.

Eine kleine Probe aus Edgar Sachsewalsch's illustriertem Reisebuch „Die Reise nach Sibirien“, worin er eine Schilderung auf einem Rahn von Dresden nach Hamburg und einen Abwecher nach Sibirien. Das Buch hat den Titel einer neuen Veranschaulichung und macht viele Figuren in der Sammlung „Welt und Arbeit“, Bilder von deutschen Land, deutscher Art und Arbeit (Carl Schönmann, Bremen).

Die Westländer haben einen Konsumverein. Es ist eine kleine Musterwirtschaft mit Filialen in allen Dörfern — in Kampen ist jeder Einwohner, jeder, Mitglied des Vereins. Er hat eigene Bäckerei, eigene Konditorei, eigene Schlächterei, eigene Tischlerei, eigene Landwirtschaft. Den Haler für seine Herde baut er selbst. Die Zementsteine für Bauarbeiten macht er selbst. Vor dem Kriege unterhielt er eine eigene Schneiderwerkstatt, eine eigene Schusterwerkstatt, eine eigene Windmühle. Das hat der Krieg beschlagnahmt. Er hat ein eigenes Bereichshaus, ein weiches Friesenhaus mit Schilddach. Die geräumige Gaststube ist mit Eichenholz getäfelte. Bücherschränke und Schmuckkassette sind in die Holzwand eingebaut. Alles stammt aus der eigenen Tischlerei. In den Schmuckkassette steht altes Porzellan. Die Vereinsbibliothek, ein hoher Schrank voll klassischer und moderner und belehrender Literatur, befindet sich in der Gaststube. Auf jedem Tisch liegt ein weißes Deckchen. Auf jedem Tisch steht ein Glas mit Blumen. Es gibt nur Korbhühner mit Rillen. An den Wänden steht man kein Bierplatz, keine Schnapsreklame, kein Zigarettenplakat. Dafür hängen Radierungen und Zeichnungen Hamburger Meier an der Holztafelung.

In diesem schönen Raume fand eine Versammlung statt. Ein sozialdemokratischer Redner aus Kiel sprach. Die Zuhörer waren Handwerker und Arbeiter von Westerland. Sie saßen in Korbhühnern mit Rillen im Rücken. Auf den Tischen standen Blumen. Sie saßen vor Wandbildern mit allem holländischen Porzellan. Der Redner sprach. Ich sah mich unter den Zuhörern um, ich sah diese herbgefundene, lustgewohnten, freien Gesichter der Männer, die feinen, schmalen, sorgfältigen Gesichter der Frauen, der jungen Mädchen und dachte an die grauen, vergifteten Industriearbeitergesichter in Großstadtversammlungen. Und dachte: glückliche Infanten, ihr würdet entsetzt um euch blicken, wenn ich euch in die Betriebsversammlung einer Zigarettenfabrik, einer Maschinenfabrik, in die Arbeiterwohnungen einer Großstadt führen würde.

Am anderen Tage zeigte mir der Leiter des Konsumvereins den Betrieb. Ich erzählte ihm, was ich in der Versammlung empfunden hatte. Der hohe, breitschulterige Riese sah mit blauen Augen in die Ferne, wie nach etwas Geplantem und noch nicht Möglichen, und sagte: „Die Genossenschaft trägt sich schon lange mit dem Gedanken, in Westerland ein großes Arbeiterferienhaus zu bauen — aber nun hat der Krieg auf lange Zeit hinaus den Plan zerstört.“ Er legte dar, wie es gedacht war: als Ferienheim der Genossenschaft, für Arbeiter bestimmt, mit ganz billigen Bedingungen für die Besucher. Er sprach ruhig, in der stillen Flüster Sprache seiner Inselheimat. Man hatte dabei den Eindruck: sie bringen es doch noch zuwege. Ich sah auf den großen, stillen Mann. Er war Arbeiter gewesen, führte nun ruhig und besonnen und voller Pläne diese Musterwirtschaft und sah zusammen mit anderen seiner Art in der Leitung der Badestadt, deren Strand er gern den geplagten Arbeitsmenschen zugänglich machen möchte. Er stand da wie die schlichte Verkörperung einer hellherzigen Demokratie, die nicht erst erlernt zu werden brauchte, die auf dieser freien Insel schon immer da war, im Gleich und Blut freier Menschen.

Warum bauen die Bienen sechskantige Waben?

Ueber diese Frage ist viel geschrieben worden, aber erst H. Duelle hat sie kürzlich (in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“) ausgehellt. Wenn man gleichgroße Scheiben (z. B. Zehnspinnnetze) oder Waben (z. B. Bleistifte) oder Kugeln umeinanderlegt, so findet man, daß um den mittelfsten Körper stets genau sechs andere der gleichen Art gelegt werden können, derart, daß alle sieben sich nun untereinander und mit dem Mittelkörper berühren. So haben wir die Sechszahl gewonnen und suchen nun zum Sechseck zu gelangen. Denken wir uns nach Duelle eine Anzahl gleichgroßer bieglamer Reifen aneinandergelegt und von außen her gleichmäßig gegeneinander gedrückt. Dann müssen sich die Reife gegeneinander abplatteln und zwar werden sie regelmäßig sechseckig! Hierzu ein einfaches Experiment: Läßt man Erbsen in einem Gefäß mit kaltem Wasser langsam quellen, so flachen sie sich gegenseitig ab, und ein richtig durch solche Erbsen geführter Querschnitt ergibt immer ein Sechseck.

Nun sind aber die Bienen keine Mechanismen, sondern Lebewesen, und auf die Waben wird ja auch kein Druck von außen her ausgeübt. Hier beginnt das eigentliche Problem.

Das Wachs wird von den Bienen in Form einer Längsstreife an der Decke des Korbes abgelagert und so vergrößert, daß eine herabhängende Wachsband entsteht, auf deren beiden Seiten nun waggrecht in engem Zusammenschluß sechseckige Waben angebaut werden. Warum nicht runde oder viertantige? Weil eine Reihe von Umständen mitwirken, die, sozusagen von innen her, so wirken, wie wenn die Waben durch einen äußeren Druck (wie die erwähnten Reifen) zu Sechskanten zusammengeedrückt würden. Es arbeiten eine Menge von Bienen gleichzeitig an den Waben. Sie sind gleichgroß, mit gleichen Kräften und gleichen Trieben begabt. Es leuchtet ein, daß diese Menge gleichartiger Tierchen sich gegenseitig ganz von selber aufeinander einstellen, man möchte wie beim Bläse mit den Erbsen sagen: sich gegenseitig aneinander mit ihren Leistungen „abplatteln“ müssen, so daß eine gleichartige Wirkung herauskommen muß. Kehren wir zu den sieben umeinander gelegten Sechskanten oder dergleichen zurück, so bemerken wir die dreieckigen Lücken zwischen den Scheiben. Wollten die Bienen rundwalsige Waben bauen, so müßten sie diese Lücken wohl lassen, was schwierig wäre, oder sie müßten sie wachserfüllt lassen. Wachs ist aber rar und jede Biene muß mit einem bestimmten Quantum auskommen. So arbeiten die Bienen also in der Linie des geringsten Widerstandes und mit dem geringsten Materialverbrauch, und unter diesen Gesichtspunkten ist die Entstehung sechskantiger Waben unausweichlich.

Um von dieser Lösung reiflos bedrückt zu sein, müßte man in eine Biene verwandelt werden, um mit ihr fühlen zu können. Auch das würde nicht ausreichen, denn die Biene „lernt“ den Wabenbau nicht, sondern kommt mit der Fähigkeit dazu, sie und fertig auf die Welt. Aber neben diesem ererbten Triebe besitzt sie dennoch geistige Fähigkeiten. Das beweist, nach Duelle, die Tatsache, daß sie, was sie im Korbe auf Unregelmäßigkeiten köpft, Form und Größe der Waben zweckentsprechend abändert.

Es liegt wohl an den Eigenschaften des Sechsecks als der symmetrischsten aller eckigen Figuren, daß es auch sonst in der Natur eine große Rolle spielt. Zahllose Pflanzenzellen sind im Querschnitt sechseckig, und die meisten Insektenaugen, auch die der Biene selbst, sind aus tausenden von sechseckigen Raschen zusammengesetzt.

P. Roosta.

